Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 16.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 10. Januar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 9. Januar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Sanitäts-Rath Dr. Hollstein zu Berlin den Charakter als Geh. Sanitäts-Rath zu verleihen.

Das Reichsland Elsaß.

Der Gedanken, dem Elsaß eine besondere und auch auf die Dauer eine ausnahmsweise Stellung zu geben, nimmt immer festere Gestalt an. Schon wird in gut unterrichteten Kreisen Prinz Wilhelm von Baden als der Reichsstatthalter in Elsaß-Lothringen bezeichnet. Dieser Prinz, der wirkliche Verdienste um die deutsche Einigung sich errungen hat, verdiente wohl ein besseres Loos, als seinen Namen mit einer neuen kleinstaatlichen Schöpfung verknüpft zu sehen. Man erinnere sich, daß auch 1866 die neu erworbenen Provinzen nicht annektirt, sondern in Personal-Union mit der Krone Preußen verknüpft werden sollten. Der preußische Landtag hat sich damals das Verdienst erworben, diesen Plan zu vereiteln. Jetzt existirt die gleiche Gefahr, daß aus dem „Reichslande" eine bloße Personalunion sich entwickelt. Unzweifelhaft muß die Volksvertretung befragt werden, wenn es sich um die Herstellung eines solchen Zustandes handelt. Die Verschiedenheit der Bezeichnung kann an dem staatsrechtlichen Verhältniß Nichts ändern. Was der Krone ohne Zustimmung der Volksvertretung dem Wesen nach nicht gestattet ist, wird durch eine veränderte Bezeichnung nicht erlaubt. Es ist deshalb rathsam, auf diesen staatsrechtlichen Gesichtspunkt aufmerksam zu machen, damit die verfassungsmäßige Ordnung der Angelegenheit rechtzeitig vorbereitet werde. — In den Zeitungen war kürzlich ein Gespräch mitgetheilt, wonach ein berühmter und wohl denkender Elsässer (Hr. Erckmann) dem Elsaß die Stellung eines neutralen Staatswesens wünscht. Wir aber wünschen ihm, daß es sich bald als Glied eines großen deutschen Staatswesens fühle und wisse, und sein spezifisches Elsässerthum vergessen lerne. Fast in jedem Jahrhundert war das Elsaß der blutige Kampfplatz für die streitenden Nachbarvölker; zuletzt schloß sich das Elsaß aufrichtig an Frankreich an, weil es von dessen vermeintlicher Ueberlegenheit die Gewährleistung eines friedlich gesicherten Zustandes erhoffte. Diese Hoffnung ist zu Wasser geworden und die Elsässer werden leicht begreifen, daß die Zusammengehörigkeit mit Preußen ihnen am besten gewähren kann, wonach ihr Herz verlangt.

Die Kammersessionen in den süddeutschen Landtagen sind, mit Ausnahme der in Baden, von vollständiger Fruchtlosigkeit geschlagen gewesen. In Baden ist eine Reihe wichtiger Gesetze zur Annahme gelangt, darunter ein neues Wahlgesetz für die zweite Kammer, welches im Sommer dieses Jahres in Kraft treten wird. Die Verträge wegen der Begründung des deutschen Reiches sind von der zweiten Kammer einstimmig, von der ersten Kammer mit allen gegen 2 Stimmen genehmigt worden. — In Württemberg, wo die vereinigte großdeutsche und deutsche Volkspartei in der Abgeordnetenkammer über die Mehrheit der Stimmen verfügte, wurde im Frühjahr einer wüsten Agitation gegen das Wehrgesetz und die dadurch bedingten höheren Ausgaben im Militär-Etat durch die Vertagung des Landtages der Boden entzogen. Die Veränderungen, welche in Folge dieser Vorgänge im Ministerium eintraten, darunter der Rücktritt des Freiherrn v. Varnbüler, dienten zur Verstärkung der nationalen Elemente desselben und der nationale Aufschwung der Bevölkerung, um welchen die deutsche Partei durch ihre rastlosen Bemühungen sich so hohe Verdienste erworben hat, war in Folge der Kriegserklärung Frankreichs ein so mächtiger, daß die Opposition die Bewilligung der Mittel zur Kriegführung nicht zu verweigern wagte. Durch die Auflösung der zweiten Kammer und die Neuwahlen, bei denen zum ersten Male das allgemeine Stimmrecht in Uebung trat, ist diese Opposition auf eine unschädliche Minorität herabgemindert worden, so daß die Annahme der Verträge wegen der Begründung des deutschen Reiches mit einer überraschend großen Mehrheit erfolgte und gegen die Bewilligung weiterer Mittel zur Kriegführung nur noch eine vereinzelte Stimme sich erhob.

In Baiern wurde den unerquicklichen Diskussionen über den Militär-Etat durch die Vertagung der Kammern nach ertheilter Bewilligung zur Aufnahme einer Kriegsanleihe ein Ende gemacht; von der klerikal-patriotischen Partei trennte sich dabei eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern, welche dem nationalen Umschwung in der Bevölkerung sich nicht zu entziehen vermochte, und die Minorität der 47, welche gegen die Bewilligung der Kriegsanleihe stimmten, ist jetzt, wo es sich um die Bewilligung weiterer Mittel zur Fortführung des Krieges handelt, auf 4 Stimmen zusammengeschmolzen. Es läßt dieses hoffen, daß auch die Verträge über die Begründung des deutschen Reiches, welche bereits von der Reichsrathskammer angenommen worden sind, die erforderliche 2/3 Majorität in der Abgeordnetenkammer finden werden. Der frühere Ministerpräsident Fürst Hohenlohe ist im März v. J. durch den Grafen Bray ersetzt worden.

Für die Ergebnißlosigkeit ihrer eigenen Kammersession werden die süddeutschen Staaten dadurch entschädigt werden, daß eine große Anzahl von Gesetzen des Norddeutschen Bundes für sie bereits in Kraft getreten ist, resp. noch in Kraft gesetzt werden wird. Ueberhaupt wird der legislativen Thätigkeit des deutschen Reichstages gegenüber in Zukunft die der einzelnen Landesvertretungen mehr in den Hintergrund zurücktreten.

(B. A. C.

Rückblick auf das Jahr 1870.

III.

Die Thätigkeit der Landesvertretung in den einzelnen deutschen Staaten war in der zweiten Hälfte des Jahres 1870 fast ausschließlich Fragen zugewendet, welche mit dem Kriege im Zusammenhang standen; auch aus der Zeit vor dem Kriege ist nicht viel von Erheblichkeit zu berichten. Der preußische Landtag brachte von größeren Gesetzen nur die neue Subhastationsordnung zu Stande; das Gesetz über die Konsolidation der Staatsschulden gehörte bereits dem Jahre 1869 an, in welchem die Etatberathung ausnahmsweise einmal rechtzeitig zum Abschluß gelangte; außerdem wären zu erwähnen: das Gesetz über die Handelskammern, das Gesetz über den Eintritt der Großjährigkeit mit dem Ablauf des 21. Lebenjahres, welches vom 1. Juli 1870 ab drei schöne Lebensjahre reifer Menschen der Vormundschaft entriß und das Gesetz betreffend die Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer. Von den sonstigen Vorlagen der Regierung, welche wegen der Erheblichkeit des Gegenstandes, den sie betreffen, in einem Rückblick Erwähnung verdienen, kam keine einzige zu Stande; sie blieben in den Vorstadien liegen oder scheiterten an dem Widerspruch der verschiedenen Faktoren der Gesetzgebung; ja zuweilen ließ sich kaum ein Verständniß der wechselseitigen Beziehungen wahrnehmen. Die Kreisordnung, die Grundbuchordnung, das Expropriationsgesetz, das Unterrichtsgesetz blieben unerledigt. In Anbetracht der außerordentlichen Umstände, unter welchen der Landtag im Dezember zusammengetreten ist, hat die Regierung darauf verzichtet, diese Materien zum Gegenstande von Vorlagen zu machen. Außer dem Staatshaushaltsetat für das Jahr 1871, welcher noch den Berathungen des Abgeordnetenhauses unterliegt, wird die Session von 1870—1871 kein Ergebniß, welches nennenswerth wäre, aufzuweisen haben. Nach Ablauf seiner dreijährigen Mandatsdauer ist das Abgeordnetenhaus aus allgemeinen Wahlen neu hervorgegangen; seine Zusammensetzung ist eine derartige, daß auch während der neuen Legislaturperiode außer wo die Noth des Tages zwingt, eine Verständigung zwischen den verschiedenen Faktoren der Gesetzgebung nur über geringfügigen Inhalt möglich erscheint, oder wenn kein Grundsatz politischer Freiheit oder der sozialen Stellung, keine Vermehrung der Volksrechte in Frage kommt, oder, wenn das Abgeordnetenhaus zu halben Maßregeln sich verstände, um doch Etwas zu retten. Der Kriegszustand hat es mit sich geführt, daß Beschwerden über Maaßregeln der Regierung nicht in dem Maaße wie in früheren Jahren an die Oeffentlichkeit getreten sind, obwohl es nicht an Vorgängen gefehlt hat, über welche gerechte Klagen zu führen wären.

Kriegsnachrichten.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 4. Januar, erhält der „Staatsanz." folgenden Bericht:

Bei der Ueberreichung der Adresse des Herrenhauses durch das Präsidium, den Grafen Eberhard zu Stolberg, den Herzog von Ujest und den Grafen Brühl, hielt der Erstere eine Anrede an Se. M. den König, die folgendermaßen lautete:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Wir sind glücklich, daß Ew. Majestät uns zu erlauben geruht haben, hier in Versailles am heutigen Tage die Adresse des Herrenhauses überreichen zu dürfen.

Als Ew. Majestät vor einem halben Jahr unsere Anwesenheit bei der Feier der Enthüllung des Denkmales Ihres Hochseligen Herrn Vaters befahlen, ahnten wir nicht, daß es Ew. Majestät beschieden sein würde, dem Andenken Hochdesselben ein ganz anderes Denkmal zu setzen durch einen Siegeszug, der sich ebenbürtig an die Jahre 1813 bis 1815 anschließt. Und wenn schon damals viele Wünsche über Deutschlands Größe und Einheit wie sprühende Funken aufblitzten, so sind dieselben mit der Zeit und durch die Zeit zu einer Flamme emporgelodert, in deren Gluth es wiederum Ew. Majestät beschieden ist, die deutschen Stämme zu einer festen Einigung zusammen zu schweißen. Möchten in dem heute beginnenden neuen Jahre Ew. Majestät bald einen dauernden sicheren Frieden erkämpfen, möchte das neue deutsche Reich zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen sich festigen und erstarken."

Ueber die Beschießung von Rosny bringt der pariser „National" noch einige Nachrichten, die nicht ohne Interesse sind. Eine große Anzahl der aus den deutschen Batterien geworfenen Granaten fiel mitten auf das Fort nieder. Noch größere Massen von Geschossen trafen das Dorf Rosny, das unmittelbar unter dem Fort, an der Eisenbahn von Paris nach Mühlhausen, 13 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, gelegen ist. Viele Häuser wurden zerstört; in einem Hause, in welchem sich 12 französische Soldaten befanden, wurden drei von einer Granate verwundet, darunter zwei lebensgefährlich. Die Truppen des 54. Bataillons der Mobilgarde, die in dem Dorfe lagen, mußten sich flüchten. Die Soldaten eilten, ohne auf den Kommandoruf zu hören, auf die Straßen, wo ein Zusammenlauf entstand, in dem keine Ordnung mehr zu halten war. Rosny wurde von den Führern der Nationalvertheidigung für den gefährlichsten Punkt gehalten und daher die Ambulanzen aus Paris nach dieser Seite, bis in die Nähe des Forts, entsandt. Wenn man den Aussagen der französischen Journale trauen darf, so wurden die feindlichen Stellungen im Ganzen am wirksamsten beschossen von Batterien, die auf den Höhen von Raincy, Gagny und Gournay standen. Die Liste der am 27. gefallenen und verwundeten (17) französischen Offiziere weist an höheren Offizieren auf: einen Bataillons-Chef, Kommandeur der Mobilgarden, und 6 Kapitäne. Am stärksten ist bei diesen Verlusten die Mobilgarde, namentlich das 6. Bataillon „Mobiles de la Seine", betheiligt. Nach der Einnahme des Plateaus von Avron gelang es einer Abtheilung sächsischer Infanterie bis an das Dorf Rosny vorzudringen, welches man, die durch das Bombardement herbeigeführten Zerstörungen abgerechnet, noch in dem Zustande traf, wie die französische Besatzung es verlassen hatte. Dieses Vorgehen hatte jedoch keinen anderen Zweck, als den der Rekognoszirung: an eine dauernde Festsetzung deutscher Posten konnte wegen des direkten Feuers aus dem Fort Rosny nicht gedacht werden.

Ueberschaut man das Ergebniß der ersten Beschießung im Großen und Ganzen, so besteht es darin, daß in den äußeren Ring der provisorischen Befestigungen vor Paris, die sich in einer Peripherie von 7—8 Meilen, etwa 60 Kilometern, Umfang um die ganze Stadt entlang ziehen, eine Lücke gerissen worden ist, deren Weite, wenn man von Bondy bis Neuilly-sur-Marne rechnet, auf mindestens 6 Kilometer geschätzt werden kann. Außerdem ergiebt sich noch als Resultat, daß wenigstens einzelne der Forts schon aus den jetzigen Stellungen der deutschen Geschütze mit Nachdruck und Erfolg beschossen werden können. Unzweifelhaft hat sich dies herausgestellt für die Festungswerke von Nogent, Noisy und Rosny, deren Geschütze seit dem 1. Januar zeitweise zum Schweigen gebracht worden sind. Soviel man hier weiß, hat gleich nach dem Abzuge der Franzosen vom Avron, schon am 29. Dezember, in Paris unter dem Vorsitz Trochus ein Kriegsrath stattgefunden, in welchem noch einmal die Chancen der Vertheidigung erwogen worden sind. Ist man recht unterrichtet, so wurden zu diesem Konseil nicht nur Militärs, sondern auch die Spitzen der Zivilverwaltung, namentlich die Maires der 20 Arrondissements von Paris hinzugezogen. Das Resultat wäre gewesen, daß man sich entschlossen hat, im Widerstande zu beharren. Die Vertreter der Stadtgemeinde sollen sogar ihren Einfluß auf Trochu dahin geltend gemacht haben, daß derselbe häufigere und massenhaftere Ausfälle unternehmen möge.

Die Beschießung von Paris wird energisch fortgesetzt und von besonderem Interesse ist dabei die Notiz, daß die Kugeln unserer Batterien von Meudon und Clamart über die Südforts hinweg bis in den Garten des Luxembourg gelangen. Dadurch bestätigt sich die frühere Annahme, daß ein größerer Theil von Paris selbst schon vor der Einnahme der Südforts würde bombardirt werden können. Der Hauptangriff bleibt fortwährend auf die Forts Issy, Vanvres und Montrouge gerichtet, welche stets als die schwächsten Punkte der Vertheidigungslinie galten. Für die Wegnahme einiger Forts und ein von da aus mit größerer Wucht geleitetes Bombardement auf die Stadt Paris spricht sich der militärische Berichterstatter der „Schles. Ztg." in folgenden Worten aus:

In allen amtlichen Depeschen und anderen offiziellen Kundgebungen wird bis zur Stunde das Wort Bombardement noch immer vermieden; es ist stets nur von einer Beschießung der Werke die Rede. Wir wissen nicht, ob hier nur der Zufall und eine lobenswerthe Abneigung gegen Fremdwörter (eine Abneigung ist bei unseren militärischen Behörden leider nicht vorhanden, sondern eine sehr stark ausgeprägte Hinneigung. Red. der Posener Ztg.) oder ob Gründe politischer Natur obwalten. Wir wissen dagegen, daß die Niederkämpfung einiger Forts und deren Besitzergreifung einem wirksamen Bombardement vorhergehen muß, da nur auf diesem Wege geeignete Positionen für die Geschützaufstellung zu gewinnen sind. Dennoch aber drängt uns das Gewissen, aber- und abermals unserem Carthaginem esse delendam Worte zu leihen, aber- und abermals die feste Zuversicht auszusprechen, daß nur das Bombardement, und zwar das Bombardement der Stadt, Zweck und Ziel der gegenwärtigen Beschießung sein darf. Wenn schon aus den gegenwärtigen Batterieemplacements einige Bomben in die Stadt hineingeschleudert worden sind, oder hineingeschleudert werden sollten, so wird dies hoffentlich nicht, wie es in einer pikanten Korrespondenz heißt, „aus Versehen" geschehen sein und in Zukunft geschehen, sondern mit voller Absicht und ohne das Bestreben, diese Absicht zu verläugnen. Den Franzosen würde nichts erwünschter sein, als wenn wir heute, nach einer fast viermonatlichen Zernirung, Paris die Ehre eines regelrechten Angriffs seiner Wälle anthun, wenn wir zur Schonung der Stadt und Behufs regelrechter Bezwingung seiner Werke noch eine unübersehbare Zeit und Ströme von Blut opfern wollten. Blut darf nur noch in dem Maße fließen, als es unabweisbar geboten ist, um Paris in die Lage zu versetzen, entweder zu kapituliren, oder die Stadt in eine große Brandstätte verwandelt zu sehen. Geduld und Rücksicht sind genugsam gezeigt worden.

Die Szene in dem verlassenen Werke Mont Avron, wo allenthalben die Todten noch mit ihren fürchterlichen Wunden starrgefroren umherlagen, war dem Korrespondenten der „Daily News" im sächsischen Hauptquartier zufolge über die Maßen erschrecklich. Außer den Todten, sagt der Berichterstatter, der mit den sächsischen Truppen als einer der Ersten das Innere der Befestigungen betrat, fanden sich alle möglichen Zeichen von der Eile, mit der die Franzosen den Punkt geräumt. Wein und Brod war in Menge vorhanden. Decken und militärische Sättel wurden gefunden. Im eigentlichen Lager befand sich ein beträchtlicher Vorrath Reis und wiederum viele Decken, Schuhe und Tornister. Bei genaueren Nachsuchungen kamen auch Säcke mit Erbsen und Flaschen mit Rum zum Vorschein. Der Boden war allenthalben mit Chassepotgewehren bestreut, und hinter den Batterien, so wie in den Pulvermagazinen fand sich Pulver nebst Geschossen in Menge. Allgemeine Verwunderung erregte es, daß die Franzosen ihre sämmtlichen Geschütze vom Platze gebracht hatten, noch mehr aber, daß es ihnen bei allen Transportschwierigkeiten und bei dem heftigen Feuer der preußischen Batterieen gelungen war. Der Korrespondent neigt sich zu der Ansicht hin, daß die Infanteristen in einem Anfalle von panischen Schrecken das Werk verlassen hätten, und daß die Artillerie in gegründeter Besorgniß vor einem Angriffe der feindlichen Infanterie, dessen sie sich nicht hätten erwehren können ohne Bedeckung, ihre Geschütze aus den Schießscharten zog, ehe das Feuer des Feindes eine Räumung absolut nöthig machte. Daß kein Geschütz demontirt worden, ersah man aus dem Umstande, daß weder Rohr noch Laffette zurückgeblien war. (?)

An der Loire wird es wieder lebendig. Gambettas Feldzugsplan ist bekanntlich, daß die neugebildeten Armeen, nachdem sie geschlagen sind, fort und fort die Offensive wieder zu ergreifen haben, sobald sie nur einigermaßen reorganisirt sind. Dieser Plan liegt den Operationen Faidherbes im Norden, wie denen Chanzys im Westen zu Grunde. Im Westen sucht Gambetta die Operationen durch seine Gegenwart zu beleben und so mußte man sofort ein neues Vorgehen der Armee Chanzys erwarten, als aus Bordeaux die Nachricht einging, daß der Diktator am 5. von Bordeaux zu dieser Armee abgegangen sei. Inzwischen hatte das Hauptquartier unserer zweiten Armee

Vorbereitungen getroffen, dem feindlichen Offensivstoß mit dem nöthigen Nachdruck begegnen, ja ihm zuvor zu kommen. Die Front unserer Aufstellung gegen die Armee Chanzys nahm bekanntlich bisher das 10. Armee-Corps (Voigts-Rhetz) ein, das von Blois bis Vendome sich ausdehnte. Ueber die anderen zu den neueren Operationen herangezogenen Truppentheile meldet der „W. St. Anz.": „Die schwer mitgenommene 22. Division (Wittich) wurde vor Paris dirigirt, dagegen wird die 9. Division (Reg. 7, 47, 58, 59) an die Loire marschiren. Das 2. Armee-Corps (Fransecky) marschirt ebenfalls zur Loire, während die Baiern unter Tann die seitherige Stellung der Pommern einnehmen." Hiernach wäre Prinz Friedrich Karl am 6. mit dem 10. und 2. Armee Corps und einer Division des 5. Armeecorps von Vendome aus vorgegangen, vielleicht hat sich von Chartees aus auch noch die Division des Großherzogs von Mecklenburg angeschlossen. Der Feind wurde in heftigen Kämpfen am 6. und 7. Januar von Vendome aus in der Richtung auf Le Mans zurückgeworfen; die sämmtlichen in den Telegrammen genannten Ortschaften bezeichnen diese Richtung, etwas nördlicher liegt nur Nogent-le-Rotrou an der Eisenbahn von Chartres nach Le Mans, Sargé liegt nördlich und Savigny südlich der Straße, die von Vendome über St. Calais nach Le Mans führt, La Chartre am Loir und der Straße, die von Blois über Chateau-Renault und Grand Lucé nach Le Mans führt.

Ueber den kühnen Durchbruch des von den Franzosen eingeschlossenen Oberstlieutenant v. Boltenstern vom 79. Regiment, dessen Waffenthat ausdrücklich in einem offiziellen Telegramm hervorgehoben war, entnehmen wir einigen Feldpostbriefen der „H. A. Z." Folgendes:

Etwa eine Stunde waren sie (die Infanterie und Artillerie von Boltensterns, während Ulanen das Feld absuchten) marschirt, als von den Eclaireurs die Meldung einging, daß der Feind ringsum, vor- und rückwärts und zur Linken, in großer Ueberzahl stehe, während zur Rechten der Loir den Ausweg versperrte. Es war dies ein Moment der ernstesten Art, der jedoch den Anführer nicht zu erschüttern vermochte. Die beiden Geschütze wurden vorgezogen, alsbald begann auch das Kleingewehrfeuer, nachdem die sämmtliche Infanterie ausgeschwärmt war. Hinter Pappeln und in den Chausseegräben liegend, entwickelte diese ein solches Schnellfeuer, daß der Feind Halt machte und nur seine 12 Geschütze spielen ließ, doch schossen diese so schlecht, daß auch nicht eine Granate uns Schaden zufügte. So hatte das Gefecht etwa eine Stunde lang gestanden, als Oberstlieutenant v. Boltenstern vor die Front ging und die Worte ausrief: „Kinder, wir müssen durch!" Ein donnerndes Hurrah war die Antwort der Braven und auf das Kommando: „Zur Attacke fällt das Gewehr; Marsch, Marsch!" ging es hinein in den dichten Kugelregen, der Kommandeur mit dem Degen in der Hand immer voran. Unaufhaltsam drangen die Unseren vorwärts und brachen durch. Noch einmal kam es zu heftigem Gefechte in einem Dorfe, dessen Häuser einzeln genommen werden mußten. Doch war die Widerstandskraft der Feinde bereits gebrochen und viele derselben gaben sich gefangen. Andere freilich, welche gleichfalls um Pardon baten, nahmen die Gewehre wieder auf, wenn die Unsrigen auf wenige Schritte herangekommen waren, und feuerte auf diese; so wurde Lieutenant Buhler von einem dieser Schurken verwundet. Natürlich gab es von da an keinen Pardon mehr, sondern Alles wurde niedergemacht, was in die Hände der Unsern fiel. Als diese am andern Ende des Dorfes ankamen, war der Feind verschwunden; derselbe hatte sich rasch aus dem Staube gemacht und so stand dem Weitermarsch kein Hinderniß mehr im Wege. Außer zahlreichen Gefangenen war auch ein französischer Protzkasten erbeutet worden. Ungefährdet wurde Montoire erreicht; doch war auch hier keine lange Rast, denn erst in Vendome durfte man sich in Sicherheit halten.

Welche Kräfte auf dem östlichen Schauplatz auf einander stoßen werden, darüber herrscht im Ganzen noch Unklarheit. Außer den zwei Linien-Divisionen Cambriels und den Freischaaren Garibaldi's stehen, wie als ziemlich sicher anzunehmen, von der Lyoner Armee etwa 25,000 Mann unter General Bresolles am Doubs. Nach den letzten Depeschen gehen noch weitere Corps von Lyon ab, und ob Bourbaki gleichfalls Truppen gegen Belfort entsendet hat, darüber liegen abweichende Angaben vor. Dem General Werder ist die 13. Division unter Zastrow auf die erste Kunde von dem Heranrücken der Lyoner Armee von Troyes aus zu Hülfe geeilt und dann ordnete die Deutsche Heeresleitung sehr starke Landwehrnachschübe, die von einigen sogar auf 20,000 Mann veranschlagt werden, an. Werder mußte, da die Lyoner Truppen von Besancon nordöstlich aufmarschirten und Belfort bedrohten, Dijon eiligst verlassen und gegen Vesoul rücken, um den Entsatz Belforts zu vereiteln und sich selbst die Flanke zu sichern. In den letzten Tagen des Dezember wurde der Flankenmarsch von Dijon nach Vesoul auf dem rechten Saoneufer angesichts des aufmarschirenden Feindes ausgeführt, und zwar so rasch, daß Garibaldi, der westwärts von Dijon stand, den Abzug der Badenser gar nicht bemerkte. Das 14. Corps wurde also ohne alle Verluste in die neue Aufstellung gebracht und steht nun vorwärts Vesoul auf dem linken Ufer der Saone. Die beiderseitigen Vorposten sind bereits an einander gerathen; am 4. d. fand der erste größere Zusammenstoß bei Rioz auf halbem Weg zwischen Besançon und Vesoul statt. Wie man sieht, ist Werder, nachdem er so bedeutende Verstärkungen an sich gezogen, nunmehr in der Lage, den französischen Vorstoß zu pariren. Bourbaki meldet, daß er von Nevers eine Bewegung gemacht habe, um sich mit der lyoner Armee bei Montbéliard zu vereinigen; sein Hauptquartier ist Dijon, er will nach dem mit Gambetta verabredeten Plane, nachdem er die Vogesen gereinigt, auf Nancy rücken, um die Kommunikation der deutschen Armee abzuschneiden.

Deutschland.

Berlin, 7. Januar.

— Wie die „Kreuzztg." hört, sollen noch im Monat Januar die Wahlen zum Reichstage ausgeschrieben werden.

— Zu den Reichtagswahlen meldet das Organ der nationalliberalen Partei Folgendes:

Der Vorstand hat den Landesausschuß der nationalliberalen Partei auf Sonnabend, 14. Januar, nach Berlin einberufen. Die dringende Veranlassung hierzu liegt in den bevorstehenden Wahlen zum deutschen Reichstage. Nicht allein die bei jeder allgemeinen Neuwahl hervortretenden Bedürfnisse, sondern weit mehr noch die besonderen Ansprüche der jetzigen Lage erfordern dringend eine Aeußerung desjenigen Parteiorgans, welches allein berechtigt ist, Namens der Partei gewisse politische Grundsätze festzustellen und auszusprechen. Die nationalliberale Partei hat das bei ihrer Begründung ausgesprochene Ziel unverrückt im Auge behalten und sie hat es vermieden, weitläufige Programme aufzustellen, weil ihr Bestreben allgemein bekannt war, und die Art, wie sie ihre politische Aufgabe zu verwirklichen suchte, vor aller Welt offen lag. Wenn sie jetzt selbst in der Mitte des schweren Krieges, die Vertreter aus dem ganzen Norddeutschland zu einer Kundgebung zusammenruft, so weicht sie keineswegs von ihrer bisherigen Gewohnheit ab, sondern sie handelt im Verhältniß zu der völlig veränderten Lage. Noch im vorigen Jahre hat sie als einen leitenden Grundsatz ihres politischen Strebens ausgesprochen, daß jeder bereite süddeutsche Staat in den Bund aufgenommen werden müsse. Dieses Ziel hat sich jetzt schon in einem weiteren Umfange erfüllt, als damals erwartet werden konnte, und es ist anzunehmen, daß schon im Laufe dieser Woche der letzte süddeutsche Staat dem Reiche unauflöslich angehören wird. Die Ausdehnung des Bundes ist nicht mehr das Ziel der Partei, weil ein gütiges Geschick dieses Ziel völlig erfüllt hat. Aber der nationale Gedanke, welcher die Partei gegründet hat, wirkt unverändert fort, wenn auch der Gegenstand in der unmittelbaren Wirksamkeit eine andere Bezeichnung erhält. Fortan wird in nationaler Hinsicht die Kräftigung der Reichsgewalt zu den vornehmsten Aufgaben der Partei gehören, während die lieberale Richtung der Staatsentwickelung sowohl durch die gewonnene Grundlage des deutschen Bundesstaates, wie durch die überwundene Kriegsgefahr eine wesentliche Stärkung erfahren muß. Dem Landesausschuß liegt es ob, für die neugestalteten Verhältnisse in Verbindung mit den erprobten Bestrebungen der Partei den passenden Ausdruck zu finden.

— Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums, welches der Kriegsminister v. Roon heute begeht, hat die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses an letzteren eine Adresse gerichtet, worin sie hervorhebt, daß Se. Exellenz „stets die konservative Fahne hochgehalten und die Militärreorganisation verfochten haben."

— Außer Aachen und Frankfurt bemühen sich auch Worms und Regensburg um die Ehre, Krönungsstadt des deutschen Reiches zu werden. Aus Versailles ist bis jetzt der Bescheid ergangen, die Sache sei noch nicht spruchreif. Die meisten Aussichten scheint Frankfurt zu haben.

— Die deutschen Truppen haben dermalen in Frankreich nicht theilweise, sondern vollständig 32 Departements mit 15,000 Gemeinden im Besitz. In diesen 32 Departements üben sie die ganze bürgerliche und militärische Verwaltung aus, verfügen über die Posten, Telegraphen und Eisenbahnen und erheben von den Bewohnern dieser 15,000 Gemeinden regelmäßig die Steuern und Abgaben. Mit Einschluß von Paris, das noch Widerstand leistet, stehen der französischen Regierung noch 37,000 Gemeinden für die Nationalvertheidigung zu Gebote.

Myslowitz, 7. Jan. Gestern wurde Bürgermeister Diebel hier eingebracht und in dem Gerichts-Gefängnisse internirt (Bresl. Ztg.)

Wesel, 5. Jan. Den Kriegsgefangenen wird fortgesetzt nichts Gutes zugemuthet; man ist militärischerseits andauernd auf der Hut. Das Bürgermeisteramt macht jetzt öffentlich bekannt, der Festungskommandant wünsche, daß im Falle nächtlicher Alarmirung der Truppen die Bürger die Fenster erleuchteten. (Westf. Z.)

Mainz, 7. Jan. Zur Ergänzung neuer wichtiger Mittheilungen über die auf der Ludwigsbahn verübten Waffendiebstähle können wir hinzufügen, daß dieselben von Bahnbeamten ausgegangen sind, welche die Gewehre zu Spottpreisen an einen aus Aachen herstammenden Preußen verkauften. Derselbe verpackte sie unter Assistenz eines Andern in Kisten, die, als Spielwaaren deklarirt, nach Frankreich versandt wurden, der erste Transport schon am 23. v. M. Die Polizei hat alle an diesem Vergehen betheiligten Personen verhaftet.

Uerdingen, 5. Jan. Unsere Pfarrgeistlichkeit erklärt in einer Annonce der „Kref. Z." vom Heutigen, daß derjenige, welcher die Erklärung des „Zentral-Komité für die Bewegung gegen die päpstliche Unfehlbarkeit" unterschreibe 1) eine schwere Sünde gegen den Glauben begehe; 2) durch seine Unterschrift öffentliches Aergerniß gebe; 3) sich die Rückkehr erschwere, indem er das öffentliche Aergerniß kaum anders als durch öffentlichen Widerruf aufheben kann; 4) zugleich seinen Ausschluß aus der Gemeinschaft der heiligen katholischen Kirche unterschreibe und 5) sich damit der Theilnahme an allen geistlichen Gütern und Gnadenschätzen beraube.

München, 5. Jan. Im hiesigen Universitätsgebäude werden auf Antrag des derzeitigen Rektors, Professor Dr. v. Giesebrecht, allen denjenigen Studirenden, welche im gegenwärtigen Kampfe fürs Vaterland gefallen, eherne Tafeln mit ihrem Namen zum ewigen Gedächtniß errichtet werden.

Schweiz.

Bern, 5. Januar. Aus der gestrigen Sitzung des Bundesraths heben wir folgende Beschlüsse hervor: Nachdem am 2. d. in Folge eines Gefechts zwischen Croix und Abbevillers 188 Mann französischer Truppen, darunter 14 Offiziere, auf schweizerisches Gebiet übergetreten sind, hat der Bundesrath für deren Unterbringung in Gemäßheit der Neutralitätsverordnung folgende Verfügungen getroffen: 1) Die Soldaten sind in der Kaserne zu Thun unterzubringen, militärisch zu bewachen und angemessen zu beschäftigen; 2) die Offiziere haben sich nach Luzern zu begeben, wo ihnen auf Verlangen in der Kaserne Wohnung angewiesen wird. Dieselben haben sich auf Ehrenwort zu verpflichten, den Stadtbezirk nicht zu verlassen. Die Besoldung und Verpflegung ist wie folgt geregelt: Offiziere, wenn sie darauf Anspruch machen, Unterkunft in der Kaserne, Offizierstisch wie die schweizerischen Offiziere, tägliche Besoldung Fr. 2. Unteroffiziere und Soldaten: Unterkunft in der Kaserne, obligatorische Beköstigung nach Reglement, tägliche Besoldung 25 Rappen nebst angemessener Zulage je nach den Leistungen für diejenigen, welche zu Arbeiten verwendet werden.

Frankreich.

Bordeaux. Ganz plötzlich ist Gambetta am 29. Dez. von Lyon hier angelangt. Um jedoch die Lyoner bei Stimmung zu erhalten, theilte er an 23 Offiziere der Mobilisirten der Rhone Ehrenlegionskreuze und an die Unteroffiziere und Gemeinen Militärehrenzeichen aus. Gambettas Anwesenheit flößt den Bordelesen wieder etwas Courage ein. Dem Gemeinderath, der ihn zu begrüßen kam, antwortete er, indem er den festen Glauben an den endlichen Erfolg unserer Waffen aussprach. — Welchen Terrorismus der Agitator ausübt, geht daraus hervor, daß er am 4. Januar wieder die „Union del' Ouest" und den „Ami du Peuple" von Angers auf zwei Monate unterdrückt hat. — Die „Korr. Havas", die sich jetzt aus einer „Korr. de Tours" in eine „Korr. de Bordeaux" verwandelt hat, sucht den Eindruck, den die Nachricht von dem Bombardement von Paris macht, möglichst abzuschwächen. Sie bespricht es als eine „neue preußische Prahlerei", aber „diese Taktik, die nun schon seit zwei Monaten abgenutzt werde, habe alle Wirkung verloren." Sie beruft sich, um ihrer Ueberzeugung Gewicht zu geben, auf die „Independance Belge", welche „nicht die Möglichkeit des angekündigten Bombardements sehe", und sich dabei „auf kompetente neutrale militärische Beurtheiler stütze, welche der Ansicht seien, daß ein guter Angriff sehr wohl gegen die Belagerer möglich sei, und zwar in Folge der wunderbaren Fortschritte, welche die Belagerten in ihrer neuen Artillerie und in den gegen den Feind aufgeworfenen Verschanzungen entwickelt hätten." Als weitere Autoritäten gegen die Möglichkeit eines Bombardements von Paris zitirt die „Korrespondence" die Strategen der Wiener „N. Fr. Pr." und des Stuttgarter „Beobachter", und um ein Uebriges zu thun, verweist sie auf die Autorität des „Volksfreund", der, „den Despotismus, welchen das preußische Kaiserthum über Deutschland verhängen werde, keineswegs problematisch hinstelle"; der „Volksfreund" stelle darüber „sehr melancholische, aber in den Verhältnissen nur zu wohl begründete Betrachtungen an." Die „Korrespondance" tröstet ihre Freunde in Deutschland aber mit der Hoffnung, daß die Ereignisse, die da kommen werden, nicht blos Frankreich, sondern auch Deutschland selbst von dem preußischen Cäsarismus befreien würden. „Man sieht, daß das offiziöse Blatt durchaus die Hoffnung noch nicht aufgiebt, die Franzosen schließlich in Berlin einziehen zu sehen. Für diesen Fall hat die Republik völlig das Programm des Kaiserreichs sich angeeignet; sie wird Preußen zerschlagen und vernichten und den „unterdrückten Völkerschaften" in Deutschland, den Hessen, Nassauern u. s. w. ihre Autonomie zurückgeben.

Die „Gironde", das Organ der Delegation in Bordeaux, meldet, daß die Regierung in den letzten sechs Wochen dem Lande 430,000 Stück Waffen und 70 Mill. Stück Patronen geliefert habe, vor Ende Januar noch 270,000 Stück liefern werde und bis dahin auch 600 Stück Kanonen und Mitrailleusen nebst Zubehör und mit Bespannung liefern werde; sie habe das Snidersche Gewehr nebst Bayonnet zu 90 Fr., den Chassepot zu 100 Fr., den Remington zu 94 Fr. bezahlt. Die „France" macht dazu die Bemerkung: Diese Zahlen klängen zwar sehr ermuthigend, wenn ein einziger Hafen, Bordeaux, 430,000 Gewehre in sechs Wochen geliefert haben solle, es sei nur merkwürdig, daß dann noch so viele Leute ohne verbesserte Waffen seien. Das Räthsel wird sich wahrscheinlich so lösen lassen, daß obige Waffen auf dem Papiere stehen, auch von Staatsgeldern bezahlt wurden, doch die Chassepots, Remingtons u. s. w. in der Wirklichkeit blos die Ausnahme, der Schund des amerikanischen Marktes, über den so viel geklagt wird, die Regel bildete: natürlich fiel bei diesen Lieferungen für die Lieferanten und ihre guten Freunde ein solider Gewinn ab. — Eine Depesche aus Bordeaux, 4. Jan., meldet: Eine von den Mitgliedern der Delegation unterzeichnete Note enthält einen Aufruf an alle diejenigen, welche im Stande sind, ihre Steuern im Voraus zu zahlen, daß sie den großen Kriegsbedürfnissen der Regierung zu Hilfe kommen möchten. — Der Staatsschatz ist leer, die neue Anleihe ist vollständig erschöpft, eine neue zu versuchen, ist die Möglichkeit nicht vorhanden. Dadurch erklärt sich das Dekret, welches die General- und Arrondissementsräthe beseitigt, noch deutlicher: man hatte heftige Beschwerden zu erwarten, denen man jetzt entgeht.

Ueber die Aufhebung des Lagers von Conlie wird den „Daily News" aus Rennes, 30. Dez., geschrieben:

Die stets in ihren Ansichten wechselnde Delegation von Bordeaux hat es für ersprießlich gehalten, das Lager von Conlie aufzuheben, nachdem mehrere Millionen Franken für seine Vertheidigungswerke verausgabt worden waren. Die Truppen, welche jetzt täglich Conlie verlassen, sollen, wie wir hören, auf verschiedene Verschanzungen in Ille, Villaine und Mayenne vertheilt werden. Diejenigen von den Mobilgarden und mobilisirten Nationalgarden des Lagers von Conlie, welche Waffen besaßen, wurden zur Verstärkung der Armee des Generals Chanzy nach Le Mans geschickt und die unbewaffneten sollen über die ganze Bretagne vertheilt werden. Hier in Rennes — so fährt der Korrespondent fort — ist des Kommens und Gehens kein Ende und doch sind noch viele Mobilen und mobilisirte Nationalgarden in der Stadt. Das erste Detachement, welches hier eintraf, wurde von den militärischen Behörden, obwohl diese zwei Tage vorher von ihrem Kommen in Kenntniß gesetzt waren, auf die schmachvollste Weise vernachlässigt. Nachmittags rückten die Leute in Rennes ein und bis spät am Abend trieben sie sich kalt und hungrig auf der Straße herum, ohne daß Quartier für sie gemacht worden wäre. Die halb verhungerten und erfrorenen jungen Burschen mußten sich auf den Straßen und auf den Thürschwellen zu Ruhe legen, ohne einen Strohhalm, sich zuzudecken und vor dem Wetter zu schützen. Als die Einwohner am folgenden Morgen erwachten, zeigten sie natürlich großen Unwillen über die Vernachlässigung, und die Lokalblätter waren mit heftigen Vorwürfen gegen die Zivilbehörden nicht sparsam, bis sich schließlich herausstellte, daß nicht sie, sondern die Militärverwaltung die Schuld treffe. Tags nach diesem Vorfalle brachte ein Eisenbahnzug das 64. Infanterie-Regiment, etwa 2500 Mann, aus dem Lager. Sie wurden angewiesen, ihre Zelte aufzuschlagen und auf der „Place" zu kampiren. Aber die Ausführung dieser Ordre war unmöglich, da der Boden so hart gefroren war, daß sie nicht einmal ihre Zeltpfosten einschlagen konnten. Die armen Bursche, zu Tode verfroren und von einer langen Eisenbahnreise im Viehwagen ermüdet, waren eben im Begriffe, den Versuch das Lager aufzuschlagen aufzugeben, als viele der Bewohner von Rennes ihnen, von Mitleid ergriffen, ein Obdach in ihrem Hause anboten. Eine andere Abtheilung sollte ein Paar Tage darauf bivouakiren, nachdem allgemeines Thauwetter eingetreten war, und der Boden einem großen Sumpfe glich, und so geht es noch immer fort; die noch tagtäglich von Conlie eintreffenden Truppen haben sich so ziemlich über die nämliche Vernachlässigung zu beklagen.

Italienische Blätter hatten aus der Umgebung Garibaldis zahlreiche Berichte über die feige Haltung der französischen Mobilgarde, namentlich bei dem Angriff auf Dijon gebracht. Dies hat in Frankreich nun böses Blut gemacht und Menotti Garibaldi, der Kommandant der 3. Brigade der Vogesenarmee, hat sich gezwungen gesehen, seine italienischen Kampfgenossen zu dementiren, den Franzosen aber Duelle mit ihnen zu verbieten. Er schreibt u. A. an den Kommandanten der Freiwilligen der niederen Pyrenäen, Obersten Hiriart.

In den franzosenfeindlichen (?) Zeitungen habe ich mit Unwillen die Angriffe auf die unter meinem Kommando stehenden Mobilgarden, besonders auf jene der niederen Pyrenäen gelesen, insofern sie der Aktion Erwähnung thun, die gegen Dijon stattgefunden hat. Gleichzeitig bringe ich auch in Erfahrung, daß einige Offiziere dieser Garden wegen dieser Verleumdungen sehr entrüstet sind und von den moralischen Urhebern derselben (d. h. von Garibaldischen Stabsoffizieren) Rechenschaft fordern. Ich begreife diese Entrüstung muß aber sofort erklären, daß unter den jetzigen Verhältnissen, welche in Frankreich obwalten, kein Sohn Frankreichs mehr für sich über sein Leben verfügen kann, denn das Leben Aller gehört ausschließlich nur dem Vaterlande. Ich ersuche daher alle Offiziere der tapferen Mobilgarden, sich von diesem Hasse nicht treffen zu lassen und sich über denselben zu erheben.

Unter dem Titel: „Der Kommandant de la Feronnays" meldet der „Independant de Laval": Wir empfangen die folgende Mittheilung des das 49. Regiment der Mobilen von Orne kommandirenden Oberst und aller Offiziere der 4 Bataillone dieses Regiments gegen die gehässige Beschuldigung, welche General le Bonédec in seiner Depesche an den Maire de la Mayenne erhoben hat:

„Saint-Calais, 2. Dezbr. 1870. Herr Chefredakteur! Die Offiziere des Regiments der Mobilen des Westens bitten Sie, die folgenden Zeilen in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen. Am 25. November d. J. enthielt eine an der Präfektur von Laval angeschlagene Depesche die Worte: „Der Kommandant de la Feronnays ist ein Elender!" Die 100 Offiziere des Regiments der Mobilgarden von Orne protestiren öffentlich und auf die energischste Art gegen die Herrn von Ferronays angethane Beleidigung. Wir erklären, die höchste Achtung für diesen Offizier zu haben und verbieten ihm, von dem sogenannten le Bonédec, welcher sich Ge-

neral nennt und gewagt hat, einen tapferen Soldaten zu beleidigen, Genugthuung mit den Waffen zu fordern. Wir wenden uns an alle ehrlichen Leute, um die Abwesenden zu rächen, welche sich für die Vertheidigung Frankreichs geopfert haben und bitten sie, diese Beleidiger zu behandeln, wie sie es verdienen. Der tapfere Divisionsgeneral Colin, unser würdiger Führer, welchem wir unsere Beschwerden unterbreitet haben, hat in seinem Unwillen nicht umhin gekonnt, zu erklären, daß Elende diejenigen wären, welche feige die Abwesenden beleidigten. Der das 49. Regiment der Mobilen von Orne befehligende Oberstlieutenant E. de Montis." (Folgen die Unterschriften der Offiziere der 4 Bataillone.)

Die französischen Blätter klagen, daß auch im südlichen und südwestlichen Frankreich, in Marseille, Pau, Bordeaux u. s. w. die Kälte seit vielen Jahren nicht so außerordentlich empfunden worden sei, als gegenwärtig. In **Toulon** sank, wie das „Journal de Geneve" meldet, in der Nacht vom 23. zum 24. Dez. das Thermometer auf —7 Gr. Celsius; es wüthete ein rasender Sturm aus Osten, welcher Regen und Schnee brachte; gleichzeitig wurde das Meer vom Sturm über die Kais getrieben und setzte die Magazine unter Wasser. Man befürchtet, daß auf der See viel Unglück sich zugetragen habe. Am 27. Vorm. betrug die Temperatur —4 Gr. C. Es ist dies allerdings für die Küste der Provence eine ungewöhnlich hohe Kälte. Die Blattern richteten in Toulon große Verheerungen an. — In **Lyon** ist der gesammte Omnibusdienst eingestellt; die Pferde der Omnibuslinie sind sammt Geschirr für den Artilleriedienst requirirt worden. — In Lyon war das Gerücht verbreitet, daß die Anhänger der „wahren Republik" einen neuen Aufstand machen wollen.

Der von einem garibaldianischen Kriegsgerichte wegen Feigheit zum Tode und dann zu lebenslänglichen Galeerenstrafe verurtheilte Oberst **Chenet** ist in **Toulon** angekommen. Er war auf Befehl Garibaldi's dorthin gesandt worden. Die Seebehörde verweigerte jedoch die Aufnahme desselben, da kein regelmäßiges Urtheil vorläge. Gambetta hat nach Toulon telegraphirt, den Obersten als Angeklagten zu behandeln. Er soll auf das Zeugniß von Italienern verurtheilt worden sein, die er streng behandelt hatte und unter denen sich ein ehemaliger Galeerensträfling befand.

Italien.

Rom. Die italienische Regierung hatte kurz nach der Einnahme Roms den **Peterspfennig** im Betrage von fünf Millionen Francs, in der Meinung, daß es römisches Staatseigenthum sei, mit Beschlag belegt. Der Vatikan protestrite dagegen, indem er geltend machte, die konfiszirte Summe könne nicht als Einkommen der weltlichen Regierung betrachtet werden, sei vielmehr das Produkt bloßer kirchlicher Almosen. Der Staatsrath in Florenz zog die Sache in Berathung und hat nun mit Einstimmigkeit sich dahin ausgesprochen, daß die fünf Millionen als Revenue der Kirche dem Papste zurückzuerstatten seien. Ob Kardinal Antonelli jetzt wohl weniger gegen die „Beraubung des Heiligen Vaters" donnern wird? (N. Fr. Pr.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest. In Rumänien hat wieder einmal ein **Ministerwechsel** Statt gefunden. Der Korrespondent der „Presse" in Bukarest schreibt unterm 25. Dez. über die Vorgänge, welche unmittelbar zum Rücktritte des alten Kabinets geführt haben:

„Das wüste Toben der rumänischen Kammer hat sein Opfer verlangt und erhalten. Für diesmal ist demselben aber nur das Ministerium und nicht der Fürst zum Opfer gefallen. Der Letztere hat die Thron-Adresse angenommen und die erhaltene Kränkung mit wenigen nichtssagenden Worten bescheinigt. Da dieselbe aber mehr an seine Person wie an seine Regierung gerichtet war, so war kein rechter Grund vorhanden, daß letztere ihre Entlassung als Sühne anbot. Dieser Grund mußte erst gefunden werden, aber es hatte dies keine besonderen Schwierigkeiten. In der letzten Kammersitzung verlangte der Minister-Präsident: die Kammer möge ihre Tagesordnung suspendiren und sofort das von der Regierung vorgelegte Anleihegesetz votiren. Im anderen Falle werde das Ministerium zurücktreten. Der Erfolg dieses Antrages konnte nicht zweifelhaft sein. Die Kammer verwarf denselben mit großer Majorität und das Ministerium hatte nunmehr den gesuchten Grund, um seine Entlassung zu motiviren. Die Demission ist gegeben. Der Fürst hat dieselbe angenommen und es wird ein neues Ministerium gebildet. Ein Ministerium, welches dauernd in der gegenwärtigen Kammer auf eine Majorität zählen könnte, ist nicht denkbar. Man nennt Joan Ghika als künftigen Premier-Minister. Derselbe ist in der That mit Bildung des neuen Kabinets betraut worden. Er wird dann wohl gezwungen sein, die Kammern aufzulösen und einen sogenannten „neuen Appel" an das Land zu machen. In dieser Weise ist die Wirthschaft in Rumänien zwar schon lange fortgegangen, aber sie kann nicht mehr lange so fortgehen."

Vom Landtage.

9. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 9. Januar. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch Camphausen, Graf Itzenplitz mit mehreren Kommissarien. Der **Handelsminister** legt einen Gesetzentwurf, betreffend die Wegebau-Angelegenheiten in der Provinz Hannover, vor, welcher dem dort herrschenden Zustande der Ungewißheit in Bezug auf die ständische Mitwirkung ein Ende machen soll. Die Vorlage ist von dem hannöverschen Provinziallandtage bereits gebilligt. (Wird durch Schlußberathung erledigt.) — Die am Sonnabend unterbrochene Vorberathung des Etats der **Eisenbahnverwaltung** und die Diskussion der zu demselben eingebrachten Anträge wird fortgesetzt. Die Kommissare des Hauses hatten die Staatsregierung aufgefordert, vom Landtage Geldmittel zu verlangen, um **ungesäumt** für die Vermehrung des Betriebsmaterials auf den Staatsbahnen Sorge zu tragen, während der vorgelegte Staatshaushalt für die 460 Meilen Staatsbahnen nur 450,000 Thaler zu diesem Zwecke auswirft, nach Ansicht der Komissarien eine durchaus ungenügende Summe. **Heise** wollte das „ungesäumt" aus dem Antrage entfernen und v. **Hennig** die Aufforderung zum Kontrahiren einer Anleihe beseitigen. Außerdem hatten Berger und Richter die Erwärmung mindestens der Coupé's der Schnellzüge auf den Staatsbahnen empfohlen und Reichensperger (Koblenz) diesen Wunsch auf die Coupé's vierter Klasse ausgedehnt; zugleich solle die Staatsregierung die Privatbahnen zu dem gleichen Vorgehen anregen.

Abg. **Löwe** würde sich trotz der ermuthigenden Wirkung, welche das Einbringen neuer Vorlagen seitens der Regierung auf die Diskussion im Hause ausüben möchte, nicht entschließen, noch neue Anträge anzuempfehlen, wenn er nicht zu seinem Bedauern bis jetzt vermißt hätte, daß das Verhältniß zwischen Volks- und Finanzwirthschaft zum Kriege und seinen Folgen so klar gestellt wäre, als es im Interesse der volkswirthschaftlichen Entwickelung und der Regierung selbst absolut erforderlich ist. Mit Recht wurde hervorgehoben, daß man nicht an andere Ausgaben denken dürfe, wo man Mühe habe, die kolossalen Mittel zur Kriegführung zu beschaffen. Zu beklagen aber sei diese Ansicht, wenn sie dahin führe, die ganze wirthschaftliche Entwickelung lahm zu legen. Der Antrag der Kommissare und seine Motivirung sei vollkommen gerechtfertigt. Entschieden sei man zu knapp bei der Verwendung der nothwendigsten Ausgaben, und schon äußerlich leuchte dies jedem ein, da für die Meile Staatsbahn nicht einmal 1000 Thlr. ausgesetzt seien. Der Staat sei aber verpflichtet, mit neuen Opfern den Privatbahnen voranzugehen und dürfe nicht von diesen fordern, was er selbst nicht leistet. Mit Nothwendigkeit sei eine Vernichtung des kleinen, vor dem Kriege angesammelten Kapitals vorherzusehen, denn diese Folgen habe sogar der kurze Krieg von 1866 nach sich gezogen. Auf dauernde ungünstige wirthschaftliche Verhältnisse habe man sich also durchaus vorzubereiten, zumal die wirthschaftlichen Interessen aller Länder und Völker selbst während des Krieges nicht aufhörten, solidarisch zu sein. Wenn es nun auch nicht die Absicht des Redners ist, düstre Bilder zu malen, so müsse er doch den Finanzminister mahnen, zu erwägen, ob alle Arbeit, ob jede Anschaffung, ob alle nothwendigen Maßregeln zu unterlassen seien. Grade eine weise Ausdehnung sei erforderlich, zumal das Gefühl der Unsicherheit auf alle Privatunternehmungen hemmend einwirke. Wirklicher Geldmangel sei nicht vorhanden, daß wir im Auslande Kredit haben, habe die letzte Bundesanleihe zur Genüge bewiesen und wenn der Bund Kredit habe, so habe ihn Preußen auch. Redner hat nicht nur großes Vertrauen zu dem guten Willen, sondern auch zur technischen Geschicklichkeit des Finanzministers. — Und auch dem Handelsminister ist in der ihm gewordenen Anerkennung nur der verdiente Dank zu Theil geworden, doch muß im Westen und Osten unseres Landes noch viel mehr für den Eisenbahnbau geschehen. Die Linie Kassel-Köln z. B. ist in militärischer Beziehung und für die Staatsfinanzen sehr wichtig und bei der Memel-Tilsiter sind nicht nur wirthschaftliche, sondern auch politische Interessen in eminentem Sinne engagirt. Wir müssen unsern Landsleuten im Osten beweisen, nun, da unsere Westgrenze weiter hinausgerückt wird, daß wir sie nicht im Stiche lassen, Memel ist so gut eine deutsche Stadt wie Straßburg, und außerdem eine preußische Stadt. Wollen wir die Linie überhaupt bauen, so müssen wir sie sofort und schnell bauen. Die Hemmungen im Handel und Verkehr sind weit weniger durch den großen Kriegsbedarf als durch den Mangel an Verkehrsmitteln und an Wasserstraßen herbeigeführt.

Abg. v. **Unruh** konstatirt, daß der Mangel an Betriebsmaterial in Deutschland und auf dem okkupirten Gebiet des Feindes hauptsächlich daher rühre, daß an den Endpunkten Nanteuil und Lagny die für Verproviantirung und andere Kriegszwecke benutzten Züge sich in unübersehbaren Massen aufstauten, einmal sammelten sich 36 Züge auf, darunter einer von 180 Axen, weil das Abladen und folglich die Rücksendung der Wagen unmöglich war. Die Lazarethzüge haben dieselbe Erfahrung gemacht und konnten wegen Anhäufung von Trains nicht die rechte Haltestelle erreichen. Die Zahl der durch Unfälle vernichteten Wagen ist sehr gering, wirklich empfindlich ist nur der Mangel an Lokomotiven, die ihrer Natur nach der Gefahr der Abnutzung viel stärker unterworfen sind. Der Wunsch, daß die Staatsbahnen ihr Betriebsmaterial vermehren, ist an sich gerechtfertigt, doch muß man der Regierung überlassen, wie sie die Geldmittel dazu beschafft. Auf die Verwaltung der Privatbahnen in dieser Richtung einzuwirken, ist nach den Erfahrungen, die man mit der Einmischung der Staatsregierung in Sachen der Privatbahnen gemacht hat, nicht wünschenswerth und auch nicht nöthig, da sie aus eigenem Antriebe ihren Wagenpark vermehren; so hat die Bergisch-Märkische große Submissionen ausgeschrieben und befriedigt ihren Bedarf an Wagen zu mäßigen Preisen.

Abg. **Heise** ist mit dem Antrage der Kommission einverstanden, wenn die Streichungen vorgenommen werden, die er und von Hennig beantragt haben. Daß die Regierung im Stande sein wird, die Staatsbahnen prästationsfähig zu erhalten, sei im Allgemeinen anzunehmen, obwohl das überaus bescheidene Extraordinarium von 906,000 Thlr. für alle außerordentlichen Zwecke des gesammten Staatsbahnnetzes ein Beweis dafür sei, daß der Finanzminister den unzweifelhaft größeren Ansprüchen des Handelsministers nicht habe entsprechen können. Ursprünglich hätten die Staatsbahnen nicht dem Zwecke dienen sollen, die Einnahmen des Staates zu vermehren, sondern ihre Reinerträge sollten zur Tilgung der Eisenbahnanleihen verwendet werden. Dieses Prinzip sei aber nicht nur verlassen, indem der Staatssäckel auf jene Einnahmen nicht verzichten wollte, sondern sogar in sein Gegentheil verkehrt worden, indem der Staat seine Bahnen und die daraus ihm zufließenden Einnahmen durch Bekämpfung konkurrirender Privatbahnen zu schützen suchte und dadurch das Eisenbahnwesen des Landes im Ganzen schädigte. Leider sei der ehemalige Eisenbahnfonds, der Anfangs 2, später 1 Million betrug, und über den der Handelsminister unter Kontrolle des Hauses verfügte, seit Jahren aus dem Budget verschwunden und in die allgemeinen Finanzen untergegangen; statt dessen sei ihm jetzt ein Dispositionsfonds von 150,000 Thlrn. überwiesen, mit dem natürlich sehr wenig zu leisten sei. Aus diesem Zustande der Einschränkung sei die Verwaltung, wenn sie nicht zu Anleihen gedrängt werden solle, nur durch Wiederherstellung des alten Eisenbahnfonds zu befreien und behält sich Redner einen darauf bezüglichen Antrag vor. Die düsteren Anschauungen eines Vorredners theile er nicht, abnorme Zeiten brächten abnorme Erscheinungen hervor, aber einige derselben wären leicht durch freie Aktion der Betheiligten zu vermeiden, zum Beispiel dadurch, daß die Industrie den Bezug ihres Rohmaterials gleichmäßig über das ganze Jahr vertheilte und nicht auf einige wenige Monate zusammendrängte. Speziell in der Provinz Schlesien sei der Mangel an Kohlen nicht durch Mangel an Wagen, sondern durch Störung in der Kohlenproduktion hervorgerufen, der der Krieg einen großen Theil der fördernden Kräfte entzogen hat. Man könne Wagen über Wagen nach den Grubenstationen schicken, man bekomme doch keine Kohlen.

Der **Finanzminister**: Ich habe allerdings nicht alle Anforderungen erfüllen können, wie ich es im Interesse des Handelsministeriums gewünscht hätte. Aber den andern Departements ist es nicht anders ergangen und bei Erfüllung aller dieser Anforderungen hätte der Etat mit einem erklecklichen Defizit abgeschlossen. Das wünsche ich aber nicht. Vergessen wir nur nicht auch in den finanziellen Fragen, daß wir uns in einem schweren Kriege befinden und wenn ich nachweisen kann, daß für die Extraordinaria der Verwaltung der Eisenbahnen genau soviel und noch etwas mehr bewilligt worden ist, als wie für dieselben mitten im Frieden für 1870 ausgeworfen ist, so kann man der Regierung doch nicht den Vorwurf machen, daß sie mit allzu großer Knauserei zu Werke gegangen sei. Wenn es nur auf meine Wünsche ankäme, dann möchte ich viel größere Summen ausgesetzt sehen für viele andere Zwecke, namentlich für Zwecke des Unterrichts für Elementarschulen, für Gymnasien und Universitäten. Damit werden wir uns aber erst beschäftigen können, wenn ruhigere Verhältnisse werden zurückgekehrt sein. Ich bin von der lebhaften Ueberzeugung durchdrungen, daß wir den Kampf in Frankreich und zwar binnen Kurzem siegreich durchführen; aber so lange das nicht Gewißheit ist, muß die Finanz-Verwaltung auch die Möglichkeit des Gegentheils mit berücksichtigen. Die wiederholten Angriffe wegen zu hoher Veranschlagung der Einnahmen habe ich stillschweigend vorübergehen lassen, weil ich dafür hielt, ich hätte mich bei Einbringung des Etats auch darüber hinreichend geäußert. Dessen ungeachtet möchte ich jetzt nochmals erklären, daß es mit der Beurtheilung solcher Fragen ein mißliches Ding sei in Zeiten, wie die gegenwärtigen. Bei Aufstellung des Etats im Oktober 1870 haben Viele mit mir die Widerstandskraft Frankreichs geringer angeschlagen, als sie sich erwiesen hat. Mit apodiktischer Gewißheit kann man nun niemals über künftige Einnahmen Ansätze machen, aber daß die gemachten Ansätze bei baldiger Beendigung des Krieges zutreffen werden, dafür glaube ich auch noch heute einstehen zu können. (Beifall.)

Abg **Overweg** tritt in Bezug auf Rheinland und Westfalen den Beschwerden Hammachers über Mangel an Betriebsmaterial auf den Staatsbahnen durchaus bei.

Regierungskommissar **Weishaupt**: In Frankreich betrage die benutzte Strecke gegen 300 Meilen, welche von 300 Lokomotiven, 30,000 Achsen und 3000 Beamten befahren werden. Wer aber einmal das Hurrah der Truppen angehört hat, wenn die erste Lokomotive eine neu eröffnete Strecke befährt, der wird ihnen auch nicht eine Achse entziehen wollen. Aus der Kriegskasse sei übrigens eine Million zur Vermehrung des Materials gegeben worden, wovon 60 Maschinen und 360 Wagen angeschafft wurden. Uebrigens ständen die Staatsbahnen in Betreff des Betriebsmaterials gegen die Privatbahnen nicht so weit zurück, wie Herr Hammacher behauptete: die Privatbahnen besäßen pro Meile 2²/₁₀ Lokomotiven und 48⁷/₁₀ Lastwagen. Für alle Kommunikationsmittel, ob Schiff oder Bahn, ob Post oder Luftballon, könne immer ein Moment eintreten, wo sich ein Mangel fühlbar machen wird.

Abg. **Richter** (Hagen) steht in Bezug auf die Einnahmeanschläge auf Seiten des Finanzministers. Es ist eine Schwarzseherei üblich geworden, welche nicht gerechtfertigt ist. Wenn die Herren die Rechnungen so studiren würden, wie sie den Etat studiren, wie sie das einsehen. Redner theilt diese Befürchtungen um so weniger, als sie die indirekte Aufforderung an den Finanzminister enthalten, uns eine neue Steuervorlage zu machen. Die Eisenbahnverwaltung dürfe an die Staatskasse keine Ueberschüsse abführen und der Eisenbahnfond sei schon im Interesse einer einheitlichen Eisenbahnverwaltung nicht wieder herzustellen, der Etat der letzteren auch nicht aus laufenden Mitteln höher zu dotiren. Das Extraordinarium sei hoch genug. Ueber die Vermehrung der Betriebsmittel könne man nur urtheilen, wenn man von der laufenden Finanzverwaltung durchaus absieht. Die Vermehrung des Betriebsmaterials wäre am besten mit Hilfe des Staatsaktiv-Kapitalienfonds zu erreichen, auf welchen der Handelsminister sein besonderes Augenmerk richten möge.

Der **Handelsminister**: Klagen über Mangel an Wagen habe ich zu allen Zeiten gehört, aber nicht blos auf den Staatsbahnen. Die meisten Menschen bestellen ihre Waaren im letzten Augenblick des Bedarfes; wenn sie sie nun nicht sofort bekommen, so werden sie sehr ungehalten und nennen dies eine ganz entsetzliche Wirthschaft. Was würde man wohl dem Exporteur sagen, der kein Schiff zur Versendung seiner Waaren finden kann und nun verlangt, der Staat solle ihm eines besorgen. Die Grundsätze des Abgeordneten Löwe habe ich stets nach Kräften befolgt. Wenn geklagt wird, daß die Elberfelder die Bahn noch nicht von Meschede nach Köln gebaut haben, so muß ich im Allgemeinen (die Verwaltung will ich nicht loben, denn die bin ich selbst), aber denen, die das Geld hergeben, der Vertretung der Elberfelder Gesellschaft nachrühmen, daß sie bereit sind, zu thun, was dem Lande wohl thut. Die Gesellschaft ist aber noch nicht fertig mit der Strecke von Arnsberg bis zum Anschluß an die Weser, an der sie eifrig baut und ehe dieser Anschluß nicht fertig ist, kann das Stück Meschede-Köln nicht helfen. Memel-Tilsit wird gebaut werden, so bald es möglich ist, aber es muß außerdem noch manche andere gebaut werden, denn wir haben ihrer noch viel zu wenig, obwohl wir seit 10 Jahren um Vieles vorwärts gekommen sind. Was den Etat betrifft, so hoffe auch ich, daß er bezüglich der Staatsbahnen erfüllt werden könne. Trotz des Krieges ist es mir gelungen, die drei Strecken von **Schneidemühl nach Flatow**, von Stargard nach Dirschau und von Gerdauen nach Insterburg in den nächsten Tagen eröffnen zu können. Den Kanälen bin ich nicht ungünstig gesinnt. Ich habe nicht nur alle Jahre bedeutende Summen dafür ausgeworfen, sondern mich bewegt ganz besonders der Nord-Ostsee-Kanal. Dieser Kanal muß zu Stande kommen; er wäre ein europäisches Ereigniß. Außerdem aber sind die Kanäle doch nicht so wichtig wie die Eisenbahnen, nur wenn man nebenher auch noch Kanäle bekommen kann, so kann man sie auch noch mitnehmen.

Damit ist die allgemeine Diskussion geschlossen. Bei der **Bebra-Hanauer** Bahn erklärt der Handelsminister auf eine Frage Hammachers bezüglich eines Vertrages zwischen Preußen und Hessen, wodurch letzteres verpflichtet werde, mit der Ausführung des Hanau-Offenbacher Bahnbaues spätestens am 1. Juli 1871 zu beginnen, daß die Staatsregierung auf Erfüllung des Vertrages halten werde. **Dietzel** mahnt an die beschlossene Fortsetzung dieser Bahn über Bebra hinaus und räth, dabei die französischen Kriegsgefangenen als Arbeiter zu beschäftigen. Braun freut sich, eine Frankfurt-Hanauer Staatsbahn in Aussicht gestellt zu sehen, ist aber gegen jede Beschränkung der Konzessionen an Privatgesellschaften. Bei den Privat-Eisenbahnen, bei welchen der Staat betheiligt ist, fordert Abg. Hammacher wie in der vergangenen Session die Vorlegung des von der Staatsregierung in Betreff der Hamburg-Venloer Bahn abgeschlossenen Vertrages. Regierungskommissar Mebes hält die Regierung, wie im vorigen Jahre, dazu rechtlich nicht für verpflichtet, der Abg. Heise desgleichen. — Bei den dauernden Ausgaben motivirt Abg. **Berger** seinen Antrag und empfiehlt bezüglich der Lüftung der Wagen das Verfahren im südlichen Europa, bezüglich ihrer Erwärmung Rußlands musterhafte Vorkehrungen nachzuahmen, wie denn in keinem Lande der Welt der Eisenbahnreisende humaner behandelt werde wie in Rußland.

v. **Wedell**: Der Vorschlag sei nicht absolut nothwendig, unproduktiver Natur und berühre peinlich zu einer Zeit, wo unsere Brüder im Felde jegliche Entbehrung freudig fürs Vaterland erlitten. Der Antrag gebe Zeugniß von einem bedenklichen krankhaften Zustande der Zeit, den Wünschen und Bestrebungen nach Behaglichkeit Rechnung zu tragen. Abg. **Reichensperger** vertheidigt seinen erweiterten Antrag als sehr zeitgemäß und zeiht die Privatgesellschaften geradezu der Rücksichtslosigkeit gegen die Wünsche des Publikums. — Mit großer Majorität wird hierauf sein Antrag angenommen. — Beim Etat der Ostbahn bemerkt **Donalies**, daß ihm die zur Legung von Doppelgeleisen bewilligten 1½ Millionen nicht ihrer Bestimmung gemäß verwendet schienen. Regierungs-Kommissar Weishaupt replizirt, daß streng gesetzmäßig verfahren und mit der Legung des zweiten Geleises zunächst bei den am stärksten frequentirten Endpunkten vorgegangen sei.

Bei dem Etat der **außerordentlichen** Ausgaben befürworten Bischoff und Hammacher den (bereits mitgetheilten) Antrag der Kommissarien des Hauses, betreffend die Vermehrung des Betriebsmaterials der Staats-Eisenbahnen. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen, nachdem der letzte Satz, welcher die Regierung auffordert, die nöthigen Geldmittel von den beiden Häusern des Landtags zu verlangen, auf Antrag Hennigs gestrichen ist.

Bei Tit. 20 der **einmaligen** Ausgaben des Kultusministeriums (Erweiterungsbauten am Marien- und Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in **Posen**) bittet **Doering**, diese Position trotz aller unversöhnlicher Gegnerschaft gegen den Minister wegen des überaus dringenden Bedürfnisses zu bewilligen. Dieselbe Bitte stellt ein hannöverscher Abgeordneter in Bezug auf Tit. 26 (Bau eines Seminars in Kyritz), indem er das Seminarbedürfniß in der Provinz Hannover in längerer Ausführung beleuchtet. Der **Kultusminister** erkennt das Bedürfniß an und verspricht Abhilfe, sobald die Finanzlage sich günstiger gestalte. **Windthorst** (Meppen) rügt die Verwicklung der osnabrücker Seminarfrage und wünscht schleunigste Erledigung des augenblicklich dort herrschenden, intolerablen Zustandes.

Zum Etat der **Seehandlung** beantragen die Kommissarien des Hauses 1) die k. Staatsregierung aufzufordern, künftig auch Spezial-Etats für die gewerblichen Etablissements und das berliner Pfandleih-Institut der Seehandlung, sowie Nachweisungen über die Betriebs-Verhältnisse dieser Anstalten nach dem Muster der über die Staatshüttenwerke gegebenen Nachweisungen vorzulegen; 2) auf die Veräußerung der im Besitz der Seehandlung befindlichen Aktien der berliner Patent-Papier-Fabrik Bedacht zu nehmen. Abg. **Jacobi** tadelt die Nichtausführung früherer Beschlüsse des Hauses in Bezug auf das Seehandlungsinstitut; die Kommissarien hätten von hierauf bezüglichen Anträgen nur im Interesse einer schleunigen Erledigung der Budgetberathung Abstand genommen. — Finanzminister **Camphausen**: In Bezug auf den zweiten Antrag stimmen die Intentionen der Regierung vollständig mit den Wünschen des Hauses überein; leider gehören zu einem Kaufe zwei, ein Käufer und Verkäufer, und bis jetzt ist nur der letztere da. Dem ersten Antrage muß ich entschieden widersprechen, er ist absolut unausführbar.

Abg. **Richter** (Hagen): Aeußerlichem Vernehmen nach sind der Regierung verschiedene Anträge in Bezug auf den Verkauf von Aktien gemacht worden; es wäre von Interesse zu wissen, weshalb sie die Offerten abgelehnt hat. Wir wollen wahrlich keine Verschleuderung des Staatsvermögens, aber die Konkurrenz des Staates mit den Privatfabriken soll aufhören; bei dem jetzigen Zustande erleben wir das absonderliche Phänomen, daß Stadtreisende von der Regierung besoldet werden, um das Papier abzusetzen. (Heiterkeit.) Weshalb Spezialetats über die gewerblichen Etablissements nicht ebenso gut, wie die über die Staatshüttenwerke aufgestellt werden können, sehe ich nicht ein. Nach der Verfassung **müssen** sie aufgestellt werden und das ist nicht blos eine formelle Bestimmung; wir haben das höchste Interesse an ihrer Ausführung. Unserer Kontrolle sind 4½ Mill. des Staatsvermögens entzogen; sie werden jetzt nach dem Gutdünken des Finanzministers und der Generaldirektion der Steuern verwaltet. Ich denke doch, daß wir mindestens auf so viel Rechte Ansprüche haben, wie sie die Generalversammlung jeder Aktiengesellschaft gegenüber ihrer Direktion besitzt. Will der Finanzminister auf unsern Wunsch eingehen — über die Form der Ausführung werden wir uns bald einigen. (Bravo.)

Finanzminister: Kaufsanerbieten sind der Seehandlung in Bezug auf die Aktien allerdings gemacht worden, aber noch keins, welches einen dem Institut genehmen Preis bot. Die Aufstellung der Spezialetats ist freilich nicht unmöglich, aber höchst unzweckmäßig, und ich bitte Sie, von diesem Antrage abzustehen. Ueber den Betrieb der gewerblichen Etablissements habe ich schon im Laufe dieses Winters eingehende Berichte eingefordert und ich gedenke, sie dem Hause in der nächsten Session vorzulegen.

Der erste Antrag der Kommissarien wird abgelehnt, der zweite angenommen.

Beim Etat der **direkten** und indirekten Steuern bringt v. **Gottberg** die Heranziehung des kleinen und großen Grundbesitzes zur Klassensteuer zur Sprache. Die Einnahme aus dieser Steuer wächst, nicht weil der Wohlstand wächst, sondern weil die Steuer von den Regierungen als Schraube benutzt wird. Ihre Beamten steigern willkürlich und zwingen im Widerspruch gegen das Gesetz die kleinen Besitzer durch Abforderung der Zinsquittungen ihre Vermögensverhältnisse aufzudecken. Die Steuerschraube wird zunächst bei den kleinen Besitzern angesetzt, die sich den Steuerbetrag vom Munde abhungern müssen, während alle Steuern eigentlich erst dann auferlegt werden dürften, nachdem für die nothwendigen Lebensbedürfnisse gesorgt worden ist; denn auf einen gewissen, wenn auch bescheidenen Komfort hat Jeder ein Recht. Der Grundbesitz wird progressiv besteuert, während seine Lage sich progressiv verschlechtert: schlechte Jahre, Kriege, theures

Kapital seit Aufhebung der Zinsbeschränkungen, wachsende Lasten. Als Ersatz dafür hat man einige Herren aus dem Grundbesitz ins Landes-Oekonomie-Kollegium gerufen, um sie auch noch still zu machen. Der kleinste Geschäftsmann genießt seinen Kredit leichter, als der Grundherr, der Hunderttausende besitzt und von Pontius zu Pilatus laufen muß, um 5—600 Thlr. zu bekommen. Möge der Minister nicht daran denken, bei einer etwa bevorstehenden Steuererhöhung mit einem Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer vorzugehen! Möge er Wohlwollen gegen den Grundbesitz bewähren und für die Klassensteuer ähnliche abschätzende Organe, wie sie bei der Einkommensteuer wirken, einführen. (Beifall rechts.) Der Finanzminister: Sollte je, was der Himmel verhüten wolle, wieder ein Defizit eintreten, so würde er nur an eine Erhöhung der indirekten nicht der direkten Steuern denken. (Hört!) Seine Pflicht sei es, zunächst dafür zu sorgen, daß ein Defizit vermieden wird. — Graf Wintzingerode legt ausführlich das freikonservative Programm in Bezug auf die Steuereform dar.

Um 4 Uhr vertagt sich das Haus bis Dienstag 1 Uhr. (Rest des Etats. Bericht über Darlehnskassenscheine und Konsolidation der Anleihen.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Januar.

— Ein posener Bürger hat dem Grafen Moltke nach Versailles ein Gedicht gesandt, worin er die durch Frankreichs Angriff erzeugte Einheit Deutschlands und den Heldenmuth unseres Heeres besingt. In Folge dessen hat der Verfasser folgendes Schreiben erhalten:

Ew. Wohlgeboren spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus für Uebersendung Ihres hübschen patriotischen Gedichts „Aus dem Ost an den West", welches mir von Sr. Excellenz dem Herrn Bundeskanzler richtig eingehändigt ist. Möge es bald der von Ihnen besungenen heldenmüthigen Tapferkeit unserer deutschen Armeen gelingen, dem geeinigten Vaterlande den ersehnten Frieden zu erringen.

Mit besonderer Hochachtung
Ew. Wohlgeboren ergebener
Graf Moltke,
General der Infanterie und Chef des Generalstabs der Armee.

H.-Q. Versailles, den 2. Januar 1871.

— Vom 2. Leibhusaren-Regiment Nr. 2, das in Posen garnisonirt, wird uns Folgendes geschrieben:

C. Q. Souslain, den 2. Januar 1871.

In den Kämpfen bei Orleans gelang es der ersten Eskadron des 2. Leibhusaren-Regiments Nr. 2 am 4. Dezember bei Bricy in einer glücklichen Attaque auf einen feindlichen Wagentrain, 13 mit Lebensmitteln und Ausrüstungsgegenständen beladene Wagen zu erbeuten und die gesammte Bedeckung von 300 Mann Infanterie mit ihren Offizieren gefangen zu nehmen. Gleichzeitig attaquirte ein Zug der 4. Eskadron als rechte Flankendeckung und nahm 21 Wagen, darunter eine Feldpost mit 87 Mann Bedeckung gefangen. Am Tage vorher attaquirten wiederholt bei Lougy einzelne Züge der 4. Eskadron an Zahl überlegene feindliche Chasseurs und warfen sie bis in die feindliche Infanterie zurück.

— In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam bei der Etatsberathung auch eine lokale Angelegenheit zur Sprache. Beim Titel 20 der einmaligen Ausgaben des Kultusministeriums (Erweiterungsbauten am Marien- und Friedrich-Wilhelmsgymnasium) erhob sich unser Abgeordneter Stadtgerichtsrath Döring und befürwortete die Genehmigung dieser Extraausgabe. In der Oldenbergschen Korrespondenz, auf deren Bericht wir verweisen, wird nicht angegeben, ob das Haus in diesem Sinne beschlossen habe, doch ist dies anzunehmen, da außer den Altkonservativen und Klerikalen, welche zum Kultusminister halten, hoffentlich auch die nationalliberale Partei für diese Ausgabe gestimmt hat.

— Wie uns soeben aus Pleschen gemeldet wird, ist daselbst der Raubmörder Bachulski, welcher in der Nacht vom 2. zum 3. Januar den Professor Zejschner in Krakau in dessen eigener Wohnung ermordet hat, am 7. Januar von dem Bürgermeister Hrn. Hautzinger angehalten und verhaftet worden. Derselbe hat seit dem 1. Januar im Dienst des Ermordeten gestanden und seine That bereits bekannt. Ein k. k. Polizei-Aktuar v. Engel aus Krakau befindet sich zur Rekognoszirung des Verbrechers in Pleschen.

— **Das polnische Nationaltheater** in Posen wird nach einem Beschlusse der am 13. Dez. stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre den Namen „Polnisches Theater im Potockischen Garten in Posen" führen. Am 8. Januar fand eine Sitzung des Theaterkomites statt, in welcher eine mit der Ausführung der Vorbereitungen zur Errichtung des Theaters betraute Kommission gewählt wurde. Daß dieselbe energische Schritte thun wird, geht aus dem Umstande hervor, daß sie beschloß, einen eigenen Sekretair, der ausschließlich mit den Angelegenheiten des polnischen Theaters sich zu befassen habe, zu engagiren.

— **Der Termin** für die Wahlen zur hiesigen Handelskammer ist nach einer Bekanntmachung des zum Wahlkommissarius ernannten Regierungs-Assessors v. Reden auf Montag den 16. Januar c. im Plenarsitzungssaale der k. Regierung hierselbst anberaumt worden.

— **Dem Aich-Amte zu Pleschen** ist laut Bekanntmachung des Aichungs-Inspektors der Provinz Posen in Folge seiner Ausrüstung mit Normalen und der Qualifikation des Aichmeisters bis auf Weiteres die Befugniß ertheilt worden, die Aichung und Stempelung von Längen- und Hohlmaaßen, Gewichten und Waagen für den öffentlichen Verkehr mit Ausnahme der Präzisionsgegenstände, sowie von Fässern über 160 Liter Inhalt auszuführen.

— **Katholische Pfarrstelle.** Dem bisherigen Vikar Spaeth zu Rokitten ist vom 1. Januar cr. ab die Administration der Pfarrstelle zu Braetz übertragen worden.

— **Zivilehen** wurden beim hiesigen Kreisgerichte bisher nur zwischen jüdischen Brautpaaren, wie es das Gesetz vorschreibt, und außerdem zwischen christlichen Brautpaaren, vornehmlich in dem Falle geschlossen, wenn die kirchliche Trauung verweigert wurde; doch ist es dann stets erforderlich, daß das betreffende Brautpaar erst aus der Landeskirche austritt, da innerhalb derselben die Zivilehe nicht statthaft ist. Vor Kurzem ist nun beim hiesigen Kreisgericht zum ersten Male der Fall vorgekommen, daß ein Brautpaar aus inneren, prinzipiellen Gründen eine Zivilehe schloß und gleichzeitig, wie es eben noch nothwendig ist, aus der Landeskirche austrat. Beide Theile gaben folgende Erklärung vor Gericht ab: „In Anbetracht dessen, daß nach meiner Auffassung die Ehe eine lediglich bürgerliche Einrichtung ist, mit der die Kirche gar nichts zu thun haben dürfte, in Anbetracht ferner, daß die bürgerliche Form der Eheschließung, die Zivilehe, innerhalb der Landeskirche im Preußischen Staate bis jetzt weder obligatorisch noch fakultativ gesetzlich eingeführt ist, scheide ich hiermit, um eine Zivilehe eingehen zu können, lediglich der Konsequenz wegen und aus prinzipiellen Gründen aus der Landeskirche aus." Nachdem das Brautpaar bei einem zweiten Termine erklärt hatte, es bleibe bei seinem Entschlusse, aus der Landeskirche auszutreten, stehen, und demnach nun der Austritt wirklich erfolgt war, wurde das Aufgebot auf einem dritten Termine von beiden Theilen angemeldet, und 14 Tage lang am schwarzen Brette sowohl auf dem Kreisgericht als auf dem Rathhause ausgehangen. Auf dem vierten Termine endlich wurde die Trauung dadurch vollzogen, daß das Brautpaar in Gegenwart des betreffenden Kreisgerichtsrathes und des Protokollführers mit Namensunterschrift seine Erklärung dahin abgab, es betrachte sich von nun ab als ehelich verbunden. — Wie uns mitgetheilt wird, hatte der Geistliche der Gemeinde, zu welcher der Bräutigam bisher gehört hatte, auf Benachrichtigung Seitens des Kreisgerichts denselben zu einer Unterredung über seinen Austritt aus der Landeskirche eingeladen. Nachdem die Unterredung fruchtlos geendet hatte, stellte der Geistliche ein Attest darüber aus, daß der Austritt nun erfolgt sei; doch war dies Attest vor Gericht nicht erforderlich.

— **Der Milzbrand** unter dem Rindvieh zu Drzazgowo und Sokolniki Dominium, Kreises Samter, ist erloschen und deshalb die Sperre der gedachten Orte aufgehoben worden.

⊙ **Ostrowo**, 7. Jan. Heut früh gingen die hier zu den Garnison-Bataillonen eingezogenen Mannschaften in zwei Abtheilungen von hier ab, von denen die eine unter dem als Kompagnieführer einberufenen Hauptmann, Kreisgerichtsrath Krause nach Posen und die andere nach Glogau marschirt. — In dem hiesigen katholischen Schulhause wurde das Dienstmädchen eines Lehrers in ihrer Schlafstube am Dampf erstickt gefunden. Alle Belebungs-Versuche blieben fruchtlos. Man fand die Verunglückte, als man die von innen verriegelte Thür ihrer Schlafkammer gewaltsam geöffnet, unweit der Thür, mit dem Gesicht auf dem Boden liegend, und ist anzunehmen, daß sie noch nach der Thür hat flüchten wollen, dabei aber die Besinnung verlor und niederfiel. — Wie ein aus Polen gekommener Holzkaufmann mir heut erzählt, wurde auf dem Wege von Stawiszyn nach der preußischen Grenze zu, am 3. d. Mts. ein Mann erfroren gefunden. Aus der in einer seiner Taschen neben einigen Rubeln vorgefundenen Einberufungsordre zu schließen, scheint der Verunglückte ein preußischer Wehrmann gewesen zu sein, der in Polen irgendwo in Arbeit gestanden, durch seine Verwandten aus Preußen die Einberufungsordre erhalten hat und nun auf dem Wege zur Heimath sich befand, als ihn der starke Frost tödtete.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

** Das erste Heft des Jahrgangs 1871 von Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart. Herausgegeben von Rudolf Gottschall" (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig), zeigt durch seinen gediegenen Inhalt wiederum das eifrige und erfolgreiche Streben dieser Zeitschrift, sich den besten englischen und französischen Revuen auf deutschem Boden zur Seite zu stellen. Der Eröffnungsartikel„ Elsaß und Lothringen", ein geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Ueberblick von Professor Heinrich Rückert in Breslau, ist eine ausnehmend fleißige Arbeit, deren Werth der gelehrte Kenner schätzen wird, während sie dem größeren Publikum die Summe der Resultate wissenschaftlicher Forschung in gründlicher und doch anziehender Weise vermittelt. „Die weltliche Herrschaft des Papstes und deren letzte Stunden" von Dr. A. v. Volpi, einem Augenzeigen dieser letzten Stunden, bietet eine sehr anschauliche Erzählung der römischen Vorgänge nebst einer großen Menge von pikantem Detail. Der Aufsatz von K. G. v. Berneck: „Das französische Heer" gewährt einen Einblick in die Reformen, die Napoleon III. im Heerwesen durchgeführt hatte, und weist auf die Anknüpfungspunkte hin, welche die Bildung der republikanischen Heere vorfand. Die „Chronik der Gegenwart" bringt diesmal eine Revue der bildenden Künste, in welcher namentlich berliner Erscheinungen erwähnt und Mißstände auf diesem Gebiet mit großer Schärfe gerügt werden.

* Im Verlage der Gebrüder Berendsohn in Hamburg ist eine Photographie erschienen: **„Deutschlands Heerführer"**, entworfen, gemalt von J. Popper. Photographie von J. Hahn. Das Bild enthält in seinen 32 meist wohlgetroffenen Persönlichkeiten, außer den deutschen Leitern des Krieges und der Politik die sämmtlichen Armee-Corps kommandirenden Generale.

Vermischtes.

* **In Geestemünde** ist der Dampfer „Baltimore" eingetroffen, welcher einen prachtvoll gearbeiteten Säbel als Geschenk von dem Deutsch-patriotischen Frauen-Verein in New-York für den Grafen Moltke überbringt.

* **Wie sich die Siege des General Faidherbe erklären.** Der „Etoile" erzählt: Jemand, der gestern Abend aus Lille eingetroffen ist, theilt uns mit, daß General Faidherbe, ehe er seine siegreiche Schlacht lieferte, die Mobilen in die Marine-Uniform und umgekehrt die Marine in die Mobilgarden-Uniform gesteckt habe (!). Diese Kriegslist sei ihm nach Wunsch gelungen, denn die Preußen hätten sich zuerst in Massen auf die verkleideten Soldaten gestürzt, welche sie für weniger kriegsgeübt hielten, da sie hofften, diese leichter zu überwältigen und dadurch die französische Armee schneller in die Flucht zu schlagen. Aber ihr Schrecken war groß, als sie den energischen Widerstand der Marine fanden, und bald riß eine Deroute in ihre Reihen, sie überließen den Franzosen das Schlachtfeld. So der Reisende des „Etoile", und so wird es auch erklärlich, daß sich General Faidherbe jedesmal nach einem Siege zurückzieht: Seine Truppen müssen sich umkleiden.

* **Eine charakteristische Anekdote.** Der „Français" schreibt: „Als Herr Glais-Bizoin jüngst das Lager von Conlie besuchte, traf er einen „mobilisirten" Landsmann und man erzählt von folgendem Gedankenaustausch zwischen den Beiden: Glais-Bizoin: „Seit wann sind Sie hier, mein Freund?" „Seit einem Monat, mein Herr", antwortete der Soldat, indem er den Lauf seines Spencer-Gewehrs putzte. „Und was haben Sie seit einem Monat gemacht?" „Ach, mein Herr, das ist schwer zu sagen." „Nun aber?" „Parbleu, ich weiß nichts Anderes, als daß wir seitdem viermal die Hemden und dreimal den kommandirenden General gewechselt haben." Herr Glais-Bizoin setzte seine Promenade fort, ohne etwas zu erwidern, der Mobile weiter an seiner Flinte putzte."

„Treffender und origineller kann das seit einem Monat im Lager von Conlie Vorgefallene nicht bezeichnet werden", sagt der „Français".

* **Wien**, 5. Jan. Das Witzblatt „Der Bismarck", dessen erste Nummer gestern ausgegeben werden sollte, konnte nicht erscheinen, da in der letzten Stunde die Redaktion in Bezug auf den Titel des Blattes auf Schwierigkeiten bei den Behörden gestoßen ist.

* **Krakau,** 4 Jan. Der bekannte Geologe Zejschner, Verfasser zahlreicher Werke über die geologischen Verhältnisse Galiziens, Ungarns 2c., wurde gestern Nachmittags in seinem Bette strangulirt gefunden. Die Untersuchung wegen Raubmordes ist eingeleitet. Der Vorfall versetzte die Stadt in Aufregung. (T. N.)

* **Die römische Munizipaljunta** hat beschlossen, alle Munizipien Italiens aufzufordern, Beiträge zu liefern zu einem großartigen Denkmal zu Ehren der vollendeten Einheit Italiens. Die römische Junta allein will dazu 100,000 Frcs. geben. Das Denkmal soll in Rom errichtet und es soll ein Konkurs ausgeschrieben werden für die Künstler, die es auszuführen haben.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Schwellen-Lieferung.

Die Lieferung von: 9000 Mittel-, 900 Stoß- und 500 Weichen-Schwellen soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Die Bedingungen können in unserm Central-Bureau hier, Berlinerstr. 75, parterre rechts, eingesehen, auch entgegen genommen werden.

Offerten sind versiegelt, portofrei, mit der Aufschrift „Lieferung von Schwellen betreffend" versehen, bis zum

20. Januar 1871

Vormittags 11 Uhr

an uns einzureichen, an welchem Termine die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Offerenten erfolgt.

Breslau, den 6. Januar 1871.

Direktion
der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt **Schroda** belegenen, im Hypothekenbuche der genannten Ortschaft sub **Nr. 5, Nr. 127** und **Nr. 238** eingetragenen, dem Bürger **Valentin Jewasinski** gehörigen Grundstücke, deren Besitztitel auf den Namen des Letzteren berichtigt stehen, und welche mit einem Flächen-Inhalte und zwar das Grundstück Nr. 5 von $32_{,95}$ Morgen, das Grundstück Nr. 127 von $43_{,75}$ Morgen und das Grundstück Nr. 238 von $4_{,35}$ Morgen der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage das Grundstück Nr. 5 von 69 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf das Grundstück Nr. 127 von 74 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. und das Grundstück Nr. 238 von 4 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf., zur Gebäudesteuer, nur das Grundstück Nr. 238 aber mit einem Nutzungswerthe von 50 Thlr. veranlagt sind, sollen im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 9. Februar 1871,

Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale des unterzeichneten königl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 10. Februar 1871,

Mittags 12 Uhr,

im Sitzungssaale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 3. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
gez. Sprenkmann.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Podarzewo** Dorf. resp. Podarzewo Hauland, Schrodaer Kreises belegene Gut, bestehend aus dem im Hypothekenbuche von Podarzewo Dorf sub Nr. 1, von Podarzewo Hauland sub Nr. 2 u. 3 eingetragenen Grundstücken, welches dem **Louis Freygang** gehört, auf dessen Namen der Besitztitel dieser Grundstücke berichtigt steht, u. welches mit einem Flächen-Inhalte und zwar Podarzewo Dorf Nr. 1 von $299_{,12}$ Morgen, Podarzewo Hauland Nr. 2 von $57_{,20}$ Morg., und Podarzewo Hauland Nr. 3 von $42_{,38}$ Morgen der Grundsteuer unterliegen und Podarzewo Dorf mit Nr. 1. einem Grundsteuerreinertrage von 342 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf., Podarzewo Hauland Nr. 2 von 54 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf., Podarzewo Hauland Nr. 3 von 49 Thlr. 12 Sgr. und und zur Gebäudesteuer das gesammte Gut mit einem Nutzungswerthe von 72 Thlr. veranlagt ist, und welches ½ Meile von dem Bahnhofe Pudewitz entfernt liegt, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

8. Februar 1871,

Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

9. Februar 1871,

Mittags 12 Uhr,

im Sitzungs-Saale des unterzeichneten königl. Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 10. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Sprenkmann.

Am letzten Jahrmarkte ist ein neuer **Pelz** im Werthe von 8 bis 10 Thlr. von einem betrunkenen Manne bei einem hiesigen Bürger zurückgelassen worden.

Gegen Erlegung der entstandenen Kosten und Führung der erforderlichen Legitimation wird die Herausgabe des Pelzes erfolgen.

Gollancz, den 8. Januar 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

Herr Dr. **Wurm** hat mir bei Verlegung seines Wohnsitzes nach Berlin die Einziehung seiner hiesigen Außenstände übertragen.

Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, bitte ich, alle Herrn Dr. Wurm noch gebührenden Beträge an mich baldigst zahlen zu wollen.

Posen, den 7. Januar 1871.

Orgler,
Rechtsanwalt und Notar.

(Beilage.

Auction.

Dienstag den 24. Jan. 1871, von Vormittags 10 Uhr ab, und in den folgenden Tagen sollen im Dominium **Broniszewice,** circa 1¼ Meile von Pleschen entfernt, die zur Frau **A. v. Baranowska**'schen Concursmasse gehörigen Mobilien, namentlich

Meubles, Gemälde, Antiquitäten, Hausgeräthschaften, Betten, eine werthvolle Bibliothek von circa **1500** Bänden und diverse andere Haushaltungsgegenstände

öffentlich versteigert werden.

Die Gegenstände sind vorher jeder Zeit in **Broniszewice,** woselbst Herr Observator **Wossidlo** solche vorzeigen wird, in Augenschein zu nehmen. — Bei geeigneter Offerte ist auch der freihändige Verkauf gestattet.

Pleschen, den 17. Dez. 1870.

Der Verwalter der von Baranowska'schen Concurs-Masse
Rechts-Anwalt Meyer.

Holzverkauf.

Trockene starke Plamiser Speichen, eichene trockene Bretter, Schwarten, Schiffsholz verkauft

Dom. Borek.

Baschliks

sind wieder in großartiger Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig bei

Max Heymann,
vorm. Z. Zadek & Co.
5 Neuestraße **5.**

Durch neue Sendungen ist mein **Handschuh-Lager** wieder vollständig sortirt.

S. Knopf.
Schloßstraße 4.

Russische Sardinen in Original-Fäßchen, Kieler Sprotten und täglich frisch geräucherte Heringe empfiehlt **Toeplitz,** Wronkerstr. 24.

Frostbalsam,
bestes Mittel Frostbeulen schnell zu beseitigen, und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, à Flasche 5 Sgr. in **Dr. Mankiewicz's** Apotheke.



Chinesisches Haarfärbemittel,
à Flacon 25 Sgr. Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel,
à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn Herrm. Moegelin,** Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstr.

In der Hofbuchdruckerei von **W. Decker & Co.** in Posen sind zu haben:

Formulare für die bevorstehende Wahl der Abgeordneten zum Reichstage.

Wichtig für Spiritus-Brennereien!

Bereits im vorigen Jahre brachten die **Magdeburger, Leipziger, Halle**'sche, **Cöthener** und **Bernburger**-Zeitungen 2c. Artikel über von mir angefertigte **Maisch-Destillir-Apparate,** wo anerkannt wurde, daß sämmtliche Mängel die seither alle übrigen Apparate meiner Konkurrenten hatten, vollständig beseitigt sind und das Beste sei, was existire.

Mein zweitheiliger Colonnen-Apparat ist für continuirlichen Betrieb und eignet sich für jede Art Maische. Verstopfungen sind durch besondere Vorrichtungen gänzlich beseitigt.

Die Behandlung des Apparats ist höchst leicht und treibt mit Bequemlichkeit in einer Stunde wenigstens 1000 Quart Maische ab, der Spiritus ist vollständig rein und stets 90 bis 94 pr. Tr.

Die Aufstellung erfordert viel weniger Flächen- und Höhenraum, wie bei anderen Apparaten. Ersparnisse an Wasser, Dampf und Feuerwerk sind bedeutend; Gewinnung vorzüglicher Schlempe, da der Lutter von derselben vollständig geschieden ist.

Für die Leistungsfähigkeit und Solidität meiner Apparate übernehme ich jede Garantie und bin zu Aufklärungen jeder Art gern bereit; auch können Apparate, die im Betriebe sind, in Ansicht genommen werden.

Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

F. A. Roemer, Kupferwaaren-Fabrikant
in Cöthen (Herzogthum Anhalt).

2. Classe. Ziehung



Erneuerungsloose ½ Thlr.
Kaufloose . . . ¾ „

am 25. Januar 1871.

Die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse muß bis zum 16. Januar 1871, Abends 7 Uhr, geschehen.

6. Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie.

(Bestehend aus 7 Klassen vertheilt auf ein Jahr.)

Zum Besten hilfsbedürftiger Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose mit 6250 Gewinne im Werthe von 72,425 Thlr.

Gewinne 2. Klasse.

Gewinne	Gegenstand	Werth.	Summe.
1 Gewinn:	1 Mobiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Divan, 2 Lehnstühle, 6 Stühle mit Ripsbezug, 1 Sofatisch, 1 Schreibsekretair, 1 Bücherschrank, 1 Pfeilerspiegel,	500 Thl.	500 Thl.
1 Gewinn:	1 Pianoforte, aufrechtstehend, von Palisander. Hierzu: 2 Tabourets u. 1 Vorleger.	240 „	240 „
1 Gewinn:	1 Schrank zu Garderobe u. Leinen,	130 „	130 „
1 Gewinn:	1 Cabriolet für 2 Personen,	120 „	120 „
1 Gewinn:	1 Speise-Ausziehetisch v. Mahagoni, zu 18 Personen.	80 „	80 „
2 Gewinne:	2 Lehnstühle mit Bildschnitzerei und Velourbezug.	à 64 „	128 „
15 Gewinne:	1 goldene Herren-Ancre-Uhr.	à 37 „	555 „
15 Gewinne:	1 Regulator mit Schlagwerk.	à 27 „	405 „
16 Gewinne:	1 Velour Sofa-Fußdecke.	à 21½ „	344 „
22 Gewinne:	2 Eßlöffel und 2 Speiseforken mit Fäden gravirt.	à 16 „	352 „
11 Gewinne:	1 Paar neusilberne Weinkühler.	à 8½ „	93½ „
50 Gewinne:	2 Stück Piqué-Bettdecken	à 8 „	400 „
30 Gewinne:	1 Platménage, Neusilber versilbert	à 6 „	210 „
15 Gewinne:	1 Kaffee-Extraktionsmaschine in Argentan.	à 6 „	90 „
30 Gewinne:	1 12löth. silb. Tea bell (Tischglocke).	à 6 „	180 „
75 Gewinne:	2 Dutz. 4/4 weißleinene Taschentücher.	à 5½ „	412½ „
30 Gewinne:	2 Stück Cocusnuß-Fußmatten.	à 5 „	150 „
50 Gewinne:	1 Dutz. Drell-Handtücher.	à 5 „	250 „
42 Gewinne:	1 12löth. silb. Saucelöffel.	à 5 „	210 „
30 Gewinne:	1 seidener Regenschirm, Doublestoff	à 5 „	150 „
438 Gewinne	im Gesammtwerthe von		5000 Thl.

Die Gewinngegenstände werden zur Beglaubigung mit dem Stempel der Lotterie versehen und vor der Ziehung öffentlich ausgestellt. Die Ziehung ist in Flensburg.

In spätestens 6 Wochen nach der Ziehung werden dieselben den Haupt-Agenten überliefert.

Loose à 22½ Sgr. nebst Programme sind zu haben
in der **Schlesinger**'schen Buch- und Musikalienhandlung in Posen, beim Kaufmann Herrn **Isidor Knopf** in Bromberg und in der Leihbibliothek des Herrn von **Pelehrzim** in Thorn.

Verein junger Kaufleute.

Vorlesungen des Herrn Rud. Genée im Stern'schen Saale
Abends 8 Uhr.

Donnerstag den 19. d. Mts.: „Die Lästerschule."
Sonnabend den 21. d. Mts.: „Othello."
Sonnabend den 28. d. Mts.: „Die Herrmannsschlacht."

Billets hierzu für Herren und Damen giebt unser Kassirer, Herr **W. Brandt,** Große Gerberstraße Nr. 20, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten aus.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Astrach. Caviar von feinster Qualität, **geräucherten Lachs, Aal, russische Sardinen** und **mar. Aal** empfiehlt

F. Fromm.
Sapiehaplatz 7.

Chemiker Dr. Hauck's ozonisirter Dorschleberthran à Fl. 12½ Sgr. bei Schwindsuchten, scrophulösen Leiden 2c. vielfach bewährt ist in Posen nur allein bei Herrn Hof-Apotheker **Dr. Mankiewicz** zu haben.

Die erste Sendung süße rothe
Apfelsinen
sowie
Citronen
empfing

F. Fromm.

Eine Kohlen-Niederlage mit Remisen
ist sofort zu vermiethen und zu beziehen. Näheres zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Vom 1. Februar suche ich eine kleine unmöblirte Wohnung nur für 2 Leute. Offerten werden im Büreau des Königl. Garnison-Lazareths (neben der Garnisonkirche) erbeten.
Hanisch', Büreau-Assistent.

Das Restaurations- und Schanklokal Gr. Gerberstr. 40
ist sofort anderweit zu vermiethen. Gefällige Auskunft ertheilt Frau Fleischermeister **Lux** daselbst.

Halbdorfstraße 17, eine Treppe, ist ein möblirtes Zimmer mit Bett zu vermiethen.

Für mein Comtoir suche ich einen Lehrling.
Eduard Mamroth.

Tüchtige Kürschnergesellen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
H. Lessler,
Pelzwaarenhandlung, Markt 53.

Ein tüchtiger **Steindrucker** und ein kräftiger **Bursche** für die Steindruckerei werden zum sofortigen Antritt verlangt von
D. Goldberg
Wilhelmsstraße 22.

Ein kräftiger Junge
findet sofort Beschäftigung bei
Samuel Kantorowicz jun.

Gesucht wird ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen für ein größeres hiesiges Komptoir. Selbstgeschriebene Offerten unter **R R # 5** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Emil Kabath,
Inhaber des
Louis Stangen'schen Annoncen-Bureaus,
Breslau, Carlsstr. 28,
befördert Inserate aller Art **in sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen täglich und zu Original-Preisen.** Bei Inseraten für mehrere Zeitungen bedarf es nur eines Manuscripts und wird auf Verlangen über jedes Inserat ein Belag geliefert.

Alle Brüche heilbar
Bruchleidende, welche eine Schrift (mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen) eines berühmten Bruchartztes zu erhalten wünschen können dieselbe gegen Einsendung einer 1 Gr. oder 3 kr. Marke franco von **Paul Rüdiger** in **München** beziehen.

Einen **Commis** u. einen **Lehrling** wünscht
S. Tucholski.

Ein junger Mann
mit guten Schulkenntnissen, der Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, findet Stellung beim Unterzeichneten.
Dom. **Neugedank** bei Obersitzko, den 8. Januar 1871.
F. W. Lindemann,
Gutspächter.

Ein Commis
fürs Schankgeschäft findet sofort Stellung bei
Philipp Joseph
vorm. D. G. Baarth.

Wir suchen einen **Lehrling.**
Paul Jolowicz & Sohn.

Mache hiermit bekannt damit meinem Bruder Sohn Bolezlaws auf sonst welche Weise nichts zu kreditiren oder leihen, da ich für nichts aufkomme.
Goscieszyn.
A. v. Wysocki.

Verloren!
Eine **silberne Damenuhr** mit Nr. 60,654 ist gestern Nachmittag verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe gegen Belohnung abzugeben, **Fischereiplatz Nr. 3** im Hofe rechts, 1. Etage.

M. 11. I. A. 6½ Uhr J. u. R. I.

Allen unsern Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann, Gefreiter

Adolph Kinze,
vom Leib-Grenadierregiment Nr. 8, aus Nieder-Küpper (Sagan), am 29. November 1870 im Lazareth zu Troyes in Frankreich am Typhus im hoffnungsvollen Alter von 25 Jahren für das Vaterland gestorben ist, nachdem er mehrere Schlachten glücklich durchgemacht.

Alle, die den braven Dahingeschiedenen kannten, werden unsern tiefen Schmerz gewiß zu würdigen wissen.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Breslau, den 9. Januar 1871.

Im Namen der Hinterbliebenen.
August Kinze,
Diätar der königl. Oberschlesischen Eisenbahn.

Stadt-Theater in Posen.
Dienstag, den 10. Jan. Zweites Gastspiel des Fräul. **v. Alten** vom Stadt-Theater zu Leipzig und zweites Gastspiel des Frl. **Schatz** vom Aktien-Theater zu München: **Narciß.** Trauerspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel.

Saison-Theater in Posen.
(Königsstraße Nr. 1.)
Direktion: **C. Schäfer.**
Mittwoch den 11. Januar. **Das Gefängniß.** Lustspiel in 4 Akten von Benedix. **Entrée 5 Sgr.**

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.
Dienstag den 10. Januar.
Das Sonntagsräuschchen.
Domestikenstreiche.

Mittwoch den 11. Januar.
Nur ein Silbergroschen.
Domestikenstreiche.
Die Direktion.

Photographisches Atelier.
H. Zeidler, Wilhelmspl. 6.
Karten das Dutzend 2 bis 3 Thlr.

Jeden Mittwoch und Sonnabend **Eisbeine** bei **Carl Müller,** Jesuitenstr. 11.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 29 Dezember. Goldagio 10⅞, 1882. Bonds 107⅞.

Berlin, 10. Januar. (Anfangs-Kurse.) Weizen matter, pr. Jan. 75¼, April-Mai 76. — Roggen matt, loko 52½ Jan.-Febr. 52½, Febr.-März 53 April-Mai pr. 1000 Kilogr. 53¼. — Rüböl matt, loko 28. 18, Januar 28. 12, April-Mai 28. 20. — Spiritus still, per Jan.-Febr. 16. 28, April-Mai 17. 12, Mai-Juni 17. 17. per 10,000 Litres (in Rt. u. Sgr.) — Hafer, pr. Januar 46 pr. 100 Kilogramm. — Petroleum loko 16¼ — Staatsbahn 206¼. — Lombarden 99¼. — Italiener 54½ — Amerik. 95⅝. — Oesterr. Kredit-Aktien 134⅞. — Türken 41⅝ —. 7½ pCt. Rumänier 51½.
Fondsstimmung: theilweise matt.

Stettin, den 10. Januar 1871. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 9.			Not. v. 9
Weizen matt,			**Rüböl** unveränd., loko	29	29
Januar	75	75½	Januar	28¼	28⅜
Frühjahr	76¼	76¾	April-Mai	29⅛	29⅜
			Mai-Juni	—	—
Roggen matt,			**Spiritus** matt, loko	16 5/24	16¼
Januar	53¼	53	Januar	16⅛	16⅜
Frühjahr	53½	53¾	Frühjahr	17	17 1/6
Mai-Juni	54¼	54½	Mai-Juni	17⅛	17⅜
Erbsen	—	—	**Petroleum** loko	—	—

Börse zu Posen

am 10 Januar 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 82⅞ G., do. Rentenbriefe 85 B., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½% do. —, poln. Banknoten 76⅞ G., Rumänische 7½ % Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 96¼ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** pr. Jan. 48, Jan.-Feb. 48, Febr.-März 48⅞, Frühjahr 50¼, April-Mai —.

Spiritus [mit Faß] pr. Jan. 14⅝, Febr. 14⅞, März 15 1/24, April 15 1/24, Mai 15 7/12, Juni 15⅝.

M [Privatbericht.] **Wetter:** mild. **Roggen:** still. pr. Jan. 48 bz. u. G., 48¼ B., Jan.-Febr. do., Febr.-März 48⅞ bz. u. B., Frühjahr 50½ G. Mai-Juni 51¼ G.

Spiritus: flau. Jan. 14 7/12 G, Febr. 14⅞ – ⅝ bz. u. G., März 15 1/24 G., 15 1/12 B., April 15 1/24 bz. u. G, 15⅛ B., Mai 15 7/12 bz. u. B., April-Mai 15 5/12 – ⅝ bz. u. G., Juni 15⅝ G., Juli 16⅛ B. Loko ohne Faß 14⅛ bz.

Berlin, 7. Jan [Wöchentlicher Börsenbericht] Die Hoffnung, daß das neue Jahr die Börse bald für die getäuschten Erwartungen des vergangenen entschädigen wird, so wie die günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze über die Beschießung der Pariser Forts und die neuen erfolgreichen Kämpfe gegen die Nordarmee ließen in der verflossenen Woche eine recht angenehme Stimmung zum Durchbruch gelangen. Dieselbe fand später eine kräftige Unterstützung durch die Wiener und Londoner Börse, welche Märkte sich der hier eingeleiteten Bewegung anschlossen und meist günstige Kurse meldeten. Andererseits wurde aber der besseren Disposition auch durch die nach der Liquidation wieder eingetretene Geldabundance und verschiedene günstige Gerüchte, so wie durch die Auslassungen der „Times" über die bald zu erwartende Pariser Kapitulation, wesentlich Vorschub geleistet; die steigende Bewegung machte mehr oder weniger täglich auf fast allen Gebieten gute Fortschritte und erst der heutige Verkehr ließ auf spekulativem Terrain eine leichte, vorzugsweise durch Gewinnrealisationen veranlaßte Abschwächung erkennen.

Die günstige Tendenz gelangte nicht allein in der Kursrichtung, sondern auch in der Geschäftsentwickelung selbst zum Ausdruck. In den bevorzugtesten Devisen standen täglich zu steigenden Kursen recht lebhafte Umsätze statt, und fanden besonders österreichische Spekulationspapiere, sowie auch Loose, ferner Amerikaner, schwere inländische Eisenbahnaktien und Bankpapiere im Vordergrunde des Verkehrs. Einen ziemlich bedeutenden Aufschwung nahmen Franzosen, weil man annimmt, daß in den nächsten Wochen starke Mehreinnahmen gemeldet werden dürften, da sich die betreffenden vorjährigen Einnahmen nur niedrig begriffen. Amerikaner fanden ebenfalls zu besseren Preisen sehr gute Beachtung, weil die Regierung der Vereinigten Staaten neue größere Bondsankäufe dekretirt hat. Rumänier hatten kein lebhaftes Geschäft für sich, schließen aber mit ca. 2 pCt. Avance, weil die Kuponeinlösung offiziell auf den 31. März festgesetzt ist. Türken zeigten eine sehr schwankende Haltung; dieselben zogen erst in den letzten Tagen auf höhere Londoner Notirung und das Gerücht, daß der Kupon noch im Januar zur Einlösung komme, etwas im Preise an, ohne jedoch gegen die Vorwoche einen Avance aufzuweisen. Von österreichischen Fonds zeichneten sich außer den Loosgattungen die Rentenpapiere durch eine sehr prächtige Haltung aus; russische Anleihen blieben vernachlässigt und wurden nur in geringen Summen umgesetzt, während die Course nur wenig sicher fixirt wurden. Den größten Aufschwung nahm Neue Prämien-Anleihe mit ca. 1½ pCt., während die alte Emission, die seit dem 2. Jan. mit 7/12 pCt. Couponzuschlag notirt wird, nur ¼ pCt. höher bezahlt wurde. Auf dem Eisenbahn-Aktienmarkt entwickelte sich meist zu höhern Preisen besonders in den schweren Aktien ein recht lebhaftes Geschäft und sind in dieser Beziehung besonders Bergische, Köln-Mindener, Potsdamer, Anhalter, Halberstädter, Mainzer u. m. a. hervorzuheben. Mit Ausnahme der Stettiner, welche inklusive Dividende gehandelt werden, sind seit dem 2. Januar die verschiedenen Gattungen um den Betrag der voraussichtlichen Superdividende in den Coursen herabgesetzt. Potsdamer haben die eingetretene Reduktion theilweise wieder eingeholt und schließen gegen die Vorwoche mit 10 pCt. Avance.

Inländische Fonds und Prioritäten bewahrten bei lebhaftem Geschäft meist eine gute Haltung; amerikanische Prioritäten gingen dagegen nicht unwesentlich in den Preisen zurück (angeblich, weil die Kuponzahlung einiger Devisen in Zweifel steht). Neue Bundesschatzscheins waren heut offerirt und zwar in Folge der Nachricht, daß die zweite Hälfte der 100 Mill. bald zur Begebung kommen soll. — Wechsel wenig verändert. Privatdiskont 4⅛ ⅝ pCt.

Man notirte folgende Schlußkurse:

	Kurs vom 31. Dezember.	Höchster Kurs dieser Woche.	Niedrigster Kurs dieser Woche.	Kurs vom 7. Januar.
Preußische Konsols	89¾	90⅛	89⅞	90⅛.
Oestr. Staatsbahn	205½	209	205¾	208¼.
Lombarden	98½	100	98	99¾.
Oesterr. Kreditaktien	133	135½	133½	1?5 ex Kup
Amerikaner	95	95¾	95¼	95¾.
Italiener	53⅞	55	54	54⅛.
Türken de 1865	41⅜	42½	41	41⅛.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Jan. Wind: OSO. Barometer: 27° Thermometer: ½°+. Witterung: trübe. — Roggen hat sich im Werthe nicht verändert, der Umsatz auf Termine ist überaus winzig und die Stimmung ganz farblos. Loko ist das Angebot sehr klein und trotzdem der Begehr heute nicht im Uebergewicht gewesen. Man erreichte ungefähr Sonnabendpreise, höhere Forderungen blieben unberücksichtigt Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 52⅞ Rt per 1000 Kilogr. — Roggenmehl matt. — Weizen loko still, Termine fast geschäftslos. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 75½ Rt. per 1000 Kilogr. — Hafer loko ziemlich preishaltend, Termine matt. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 46 Rt. per 1000 Kilogr. — Rüböl ist bei schwachem Handel ziemlich fest im Werthe. — Spiritus merklich matter. Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 60—77 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, Jan.-Febr. —, April-Mai 76⅛ bz., Mai-Juni 77⅛ bz., Juni-Juli 78¾ bz. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 50—53 Rt. bz., per diesen Monat 52⅞—53—52⅞ bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März 53¼ bz., April-Mai 53½—53½ 53⅜ bz., Mai-Juni 54 54½—54⅛ bz., Juni-Juli 55 55½—55 bz. — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 40—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kilgr. 38—52 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 48¼ bz. Mai-Juni 49½ B., 49 G., Juni-Juli 50 bz. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—50 Rt. nach Qual. — Leinöl loko per 100 Kilgr. ohne Faß 23⅝ Rt. — Rüböl pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28⅞ Rt., flüssiges 29 Rt. B., per diesen Monat 28½ bz. Jan.-Febr. do., Febr.-März 28 7/12 bz., April-Mai 29⅜ bz., Mai-Juni 28 11/12 bz., Sept.-Okt. 26⅝ B. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Klgr. mit Faß: loko 6½ Rt. B. per diesen Monat 15⅝ – ¾ bz., Jan.-Febr. 15⅝—1/12 bz., Febr.-März 15—14 11/12 bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 9 Sgr. bz., mit leihw. Geb. 16 Rt. 18 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 17 16 Rt. 28 Sgr. bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März 15 Rt. 3 1 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 14 13 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 18—17 Sgr bz., Juni-Juli 17 Rt. 29—27 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt. 6—4 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10⅝—10 1/12 Rt., Nr. 0 u. 1 10 9⅝ Rt. Roggenmehl Nr 0 8¼—7⅝ Rt, Nr. 0 u. 1 7⅞—7⅛ Rt. p. o 100 Kilog. Brtt. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilog Brtt. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 24½ Sgr. B., Jan.-Febr. do., April-Mai 7 Rt. 24½—23½ Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 24 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 9. Jan **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: leichter Schneefall. Therm. — 1° R. Barometer: 27. 11. Wind: Süd. — Weizen flau, loko viel offerirt, p. 2000 Pfd. gelber inländ. geringer 64—65½ Rt., besserer 66½—69 Rt., feiner 71—74 Rt. bz., ungar. 69—72 Rt., weißer nach Qual. 69—76½ Rt., 83/85pfd. gelber per Jan. 76 Rt. nom., Frühjahr 76¾ B. u. G., 76⅞, ½, ¾ bz., Mai-Juni 77½ B., 77 G. — Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 51½—53½ Rt, pr. Jan. 53 B., Frühjahr 53½, ¾ bz. u. B., ½ G, Mai-Juni 54 G., 54¼ B. — Gerste still, p. 2000 Pfd. loko 41—45½ Rt. nom., pr Frühjahr pomm. 47 B., oderbr. 48½ B. — Hafer p. 2000 Pfd loko 44—45¾ Rt., pr. Frühjahr 48½ bz. — Erbsen p. 2000 Pfd. loko Futter- 46—47½ Rt., Koch- 51½—53 Rt., pr. Frühjahr Futter- 52 B., 51 G., Viktoria-Erbsen 69—71½ Rt bz — Rüböl still, loko 29 Rt. B., pr. Jan. 28⅞ B, ½ G., April-Mai 29½ B., Mai-Juni 29¼ G., Sept.-Okt. 26½ B. — Spiritus wenig verändert, pr 100 Litre à 100% loko ohne Faß 16⅓—3/10 Rt. bz., pr. Jan. 16 5/12 Rt. nom., Frühjahr 17⅙ B, 17 G., Mai-Juni 17½ nom., Juni-Juli 17 7/12 B. u. G., Aug.-Sept. 18 G. — Angemeldet: 600 Ctr. Rüböl. — Regulirungspreise: Weizen 76 Rt., Roggen 53 Rt., Rüböl 28⅞ R., Spiritus 16 5/12 R. — Petroleum loko, 7⅝, 17/24 Rt. bz. Jan. 7 17/24 bz. — Winterrübsen pr Sept.-Okt. p. 2000 Pfd. 107 Rt. B — Dotter pr. 2000 Pfd. loko 80—86 Rt. bz. (Ostf.-Z.)

Telegraphische Nachrichten.

London, 9. Jan. Bismarck telegraphirte an Bernstorff: Versailles, 8. Januar. Den Bericht des deutschen Kommandanten bezüglich der versenkten englischen Schiffe habe ich noch nicht erhalten, die hauptsächlichste Thatsache ist bekannt. Bismarck bedauert, daß die deutschen Truppen genöthigt waren, englische Schiffe in Beschlag zu nehmen, um eine drohende Gefahr abzuwenden; er lasse eine Reklamation auf Schadenersatz zu, die Regierung bezahle den Werth der Schiffe; wenn das Vorgehen ungerechtfertigt war, so bedauere er es um so mehr und werde die Schuldigen bestrafen.

Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 9. Januar. Im Laufe der Nacht wurde die Stadt Paris von den diesseitigen Batterien stärker beschossen. Der Brand der Kasernen im Fort Montrouge währte bis zum Morgen. Am 9. wurde wegen dichten Nebels das Feuer langsamer unterhalten. Der Feind erwiderte dasselbe nur an vereinzelten Stellen. Diesseitiger Verlust am 8. etwa 25 Mann, am 9. ganz unbedeutend.

Die von Vendome aus vorgerückten diesseitigen Kolonnen setzten am 8. ihren Marsch ohne wesentliche Gefechte bis über St. Calais fort. v. Podbielski.

Berlin, 9. Januar. Die Börse war im gestrigen Privatverkehr fest, das Geschäft auch ziemlich lebhaft. Heute war die Haltung auf schlechtere Wiener Notirungen matter und der Verkehr blieb beschränkt. Nur Rumänier wurden lebhaft gehandelt, allerdings zu niedrigeren Preisen als am Sonnabend. Banken und Eisenbahnen blieben still bei unentschiedener Haltung. Inländische und deutsche Fonds waren fest, 5proz. Schatzscheine und Bundesanleihe lebhaft. Prioritäten waren fest und mäßig belebt, inländische 5proz. gut zu lassen, österreichische matt, russische wenig verändert. Russische Fonds waren im Ganzen belebt, besonders fanden in beiden Prämienanleihen, Boden-Kredit und 5proz. Pfandbriefen große Umsätze statt. — Amerikanische Prioritäten sehr matt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 9. Januar 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	96⅛ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	97¼ bz
Freiwillige Anleihe	4½	96½ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	99 bz
do. 54, 55, 57, 59, 64	4½	90½ bz
do. 1856	4½	90½ bz
do. 1867 C.)	4½	90⅛ bz
do. A. D.)		90½ bz
do. von 1868 B.	4½	90½ bz
do. 1850, 52 conv.	4	90⅛ bz
do. 1853	4	81¾ bz
do. 1862	4	81 bz
do. 1868 A.	4	81¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	78⅜ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	118 bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	63 bz G
Kur u. Neum Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	89½ bz
Berl. Stadtoblig.	5	99⅛ B
do. do.	4½	92¼ bz
do. do.	3½	75 bz
Berl. Börsen-Obl.	5	98 G
Pfandbriefe. Berliner	4½	89 B
Kur- u. Neum.	3½	72⅞ bz
do. do.	4	79½ bz
Ostpreußische	3½	76¾ G
do.	4	— — [B
do.	4½	83½ bz 5% 95¾
Pommersche	3½	71½ bz [71½ bz
do. neue	4	81 G 4½%
Posensche neue	4	82¾ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72⅜ bz
do.	4	78¾ B
do. neue	4	— —
do.	4½	86⅛ G
Rentenbriefe. Kur- u. Neum.	4	85 G
Pommersche	4	85¾ bz
Posensche	4	84⅞ etw bz B
Preußische	4	85⅛ bz
Rhein-Westf.	4	91⅛ G
Sächsische	4	86½ B
Schlesische	4	85 B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92 G
Preuß. do (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	72 bz
do. 100fl. Kred. L.	—	88 bz G [do.
do. Loose (1860)	3	77-6¾ bz G ult.
do. Pr.-Sch. 1864	—	63½ G
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	54⅝ bz B ult. 54⅝
Ital. Tabak-Obl.	6	87½ bz [-⅝ et-½ bz
Rumän. Anleihe	8	91½ B
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	53¾-2 etw-½ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	67¼ B
Engl. Anl. v. J. 1862	5	84 bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	115½ bz
do. v. 1866	5	113⅛ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85 bz
do. Nikolai-Obligat.	4	67⅞ bz kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 68 bz kl. 67
do. Cert. A. 300 fl.	5	93 bz [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	68½ G 5% 67¼
do. Part. O. 500fl.	4	100¾ bz G [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅝ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7½ G [bz
Amer. Anl. 1882	6	95⅝ ½ bz ult. 95⅝
Türkische Anl. 1865	5	41⅝ bz ult. 41½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	90½ G [bz B
Neue bad. 35fl. Loose	—	33½ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105 B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106 bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	90½ G
Braunschw. Anl.	5	—
Braunschw. Präm. Anl a 20 Thlr.	—	16¾ B
Dessauer Präm.-A.	3½	99 B
Lübecker do.	3½	48¾ B
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10 Thlr.-L.		— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	110 bz
Berl. Kass.-Verein	4	172½ B
Berl. Handels-Ges.	4	12?½ bz G
Braunschw. Bank	4	114 B
Bremer Bank	4	109½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	97 bz G
Danziger Priv.-Bk.	4	102¼ G
Darmstädter Kred.	4	126 etw bz G
Darmst. Zettel-Bk.	4	101½ B
Dessauer Kreditbk.	0	6¾ B
Disk. Kommand.	4	136⅛ bz
Genfer Kreditbank	0	13½ bz G
Geraer Bank	4	100¼ bz
Gwb. H. Schuster	4	100½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	102 G
Hannoversche Bank	4	92¾ etw bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	109½ G
Leipziger Kreditbk.	4	113⅜ B
Luxemburger Bank	4	120 G
Magdeb. Privatbk.	4	93½ G
Meininger Kreditb.	4	118⅛ bz
Moldau Landesbk.	4	70 B
Norddeutsche Bank	4	141 G
Oestr. Kreditbank	5	135½-134¾ bz
Pomm. Ritterbank	4	90½ bz [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	101¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	146 bz
Rostocker Bank	4	116 G (incl.)
Sächsische Bank	4	126½ B
Schles. Bankverein	4	114 B
Thüringer Bank	4	93⅜ bz
Vereinsbank Hamb.	4	112½ G
Weimar. Bank	4	93⅜ bz
Prß. Hyp. Brf. 25%	4	105½ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	75 B
do. II Em.	5	83 B
do. III Em.	5	82¾ B
Bergisch-Märkische	4½	93 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	89½ B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74 bz
do. Lit. B.	3½	74 bz
do. IV. Ser.	4½	89 B
do. V. Ser.	4½	88 G
do. VI. Ser.	4½	86 bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	81 B
do. II. Em.	4½	87 G
do. (Dortm.-Soest)	4	81 G
do. II. Ser.	4½	87 G
do. (Nordbahn)	5	96½ B
Berlin-Anhalt	4	
do.	4½	90¼ G
do. Lit. B.	4½	90¼ G
Berlin-Görlitzer	5	86 bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84½ B
do. Lit. C.	4	83¾ B D. 97½
Berl.-Stett. II. Em.	4	78½ G [bz
do. III. Em.	4	—
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	88⅞ bz
do. VI. Ser. do.	4	78½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87¼ G G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— — [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	93½ B
do.	4	92 B
do. III Em.	4	79¾ bz B
do.	4½	89¼ G
do. IV. Em	4	80 etw bz
do. V. Em.	4	80 B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80 B
do. III Em.	4½	85½ G
do. IV. Em	4½	85½ bz
Galiz Carl. Ludwb.	5	84⅛ G
Lemberg Czernowitz	5	64½ G
do. II. Em.	5	72½ bz
do. III. Em.	5	72½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	90 B
do. do. 1865	4½	88½ B
do. do.	5	95½ bz
do. Wittenb.	3	66¼ B
Niederschl.-Märk.	4	84 G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	81⅞ etw bz
do. c. I. u. II. Ser.	4	84 G
do. conv. III. Ser.	4	79½ G
do IV. Ser.	4½	90 G
Niederschl. Zweigb.	5	95½ G D 95½ G
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	—
do. Lit. E.	4	73 bz
do. Lit. F.	3½	89½ B [—
do. Lit. G.	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	271 etw bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	235 etw bz
do. Lomb Bons	5½	97½ G
do. do. fällig 1875	6	95 bz G
do do fällig 1876	6	94 bz B
do. do fäll. 1877/8	6	94 etw bz G
Ostpreuß. Südbahn	6½	89 bz
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat. garant.	4	— —
do III v. 1858 u. 60	3½	8? B 65r 88 B
do. 1862 u. 1864	4½	88 B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88¾ B
do. II. Em.	4½	88¾ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	83¼ bz B
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	84 B
Kursk-Charkow	5	83⅜ bz
Kursk-Kiew	5	83¼ bz G
Mosko-Rjäsan	5	86¾ bz G
Rjäsan-Kozlow	5	84¾ B
Schuja-Joanow	5	82⅛ bz
Warschau-Terespol	5	82½ G kl. 83¾ B
Warschau-Wiener	5	84½ G kl. 84½ G
Schleswig	5	86½ G
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	88 G
Thüringer I. Ser.	4½	82 G
do. II.	4	92 G
do. III.	4½	82 B
do. IV.	4	92 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35⅞ G
Altona-Kieler	4	— —
Amsterdm-Rotterd.	4	99⅞ etw bz
Bergisch-Märkische	4	114½ bz
Berlin-Anhalt	4	186 bz
Berlin-Görlitz	4	61½ bz G
do. Stammprior.	5	87 bz G
Berlin-Hamburg	4	145 G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	212½ bz G
Berlin-Stettin	4	133 bz incl. Div.
Böhm. Westbahn	5	98¾ B
Bresl.-Schw.-Frb	4	104½ bz
Brieg-Neiße	5	86 G
Cöln-Minden	4	129½ bz
do. Lit. B.	5	98 B
Galiz. Carl-Ludwig	5	97½-⅝-¾ bz G
Halle-Sorau-Gub.	4	43⅜ bz
do. Stammprior.	5	70⅝ bz
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigshaf.-Bexb.	4	156 G
Märkisch-Posen	4	37⅞ bz B
do. Prior.-St.	5	62 bz
Magdeb.-Halberst.	4	110 bz G
do. Stamm-Pr. B.	3½	67 bz
Magdeb.-Leipzig	4	177½ G
do. do Lit. B.	4	87¾ B
Mainz-Ludwigsh.	4	130¾ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschl.-Märk.	4	86 bz
Niederschl. Zweigb.	4	90½ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	65 etw bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	— —
Oberheff. v. St. gar.	3½	vll. 66 G
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	164½ G
do. Lit. B.	3½	— — [-6½ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 206½-5½
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	98½-98 bz ult
Ostpr. Südbahn	4	35 bz [do.
do. St.-Prior.	5	62⅞ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	80 bz
do. do. St.-Pr.	5	94½ bz
Rheinische	4	112⅛ etw bz B
St P. Lit. B. v. St. g	4	78⅛ bz
Rhein-Nahebahn	4	28 bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89 bz
Stargard-Posen	4½	91⅞ bz
Thüringer	4	123 B
do. B. gar.	5	—
Warschau-Bromb.	4	vll 77½ etw bz B
do. Wiener	5	— —

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ bz
Gold-Kronen	—	9. 8 G
Louisd'or	—	112 G
Oest. S.-u. Pap.-R.	4½	— —
Sovereigns		6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	466 bz
Dollars	—	1. 11⅞ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅛ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81 11/18 bz
Russische do.	—	76⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 9. Januar.

Bankdiskont	—	— —
Amstrd. 250fl 16 T.	—	— —
do. 2 M.	—	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	—	— —
do. 2 M.	—	— —
London 1 Lstr. 3 M	—	— —
Paris 300 Fc. 2 M.	—	81⅛ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	80⅞ bz
do. do. 2 M.	—	— —
Augsb. 100fl. 2 M.	—	— —
Frankf. 100fl. 2 M.	—	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	— —
do. do. 2 M.	—	85½ bz
Petersb. 100 R. 3 M.	—	84 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	76½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	—	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.